

Tagebuch I

Marie Landsberg

1903–1912

.

Transkript von Dr. Britta Niewiera
7.2.2024

- 1 Ernst Adolf Landsberg
- 2 geb. 15. März 1903
- 3
- 4 Luise Wilhelmine Erika Landsberg
- 5 geb. 10. Oktober 1904
- 6
- 7 Marie Caroline Magret Landsberg
- 8 geb. 12. Februar 1909
- 9
- 10 Reinhart Wilhelm Landsberg
- 11 geb. 31. August 1911

1	Ernst Adolf Landsberg	
2	geboren am 15.3.1903. Um 5 Uhr	
3	getauft am 22.5.1903. Kattenbusch	
4	Gewicht:	geimpft 11.6.1904
5	19.3.1903	3.260 kg
6	23.3.1903	3.370 kg
7	27.3.1903	3.470 kg
8	31.3.1903	3.525 kg
9	4.4.1903	3.645 kg
10	8.4.1903	3.735 kg
11	12.4.1903	4.015 kg
12	16.4.1903	4.200 kg
13	23.4.1903	4.515 kg
14	9.5.1903	5.220 kg
15	16.5.1903	5.610 kg
16	23.5.1903	5.735 kg
17	30.5.1903	5.980 kg
18	6.6.1903	6.120 kg
19	13.6.1903	6.300 kg
20	20.6.1903	6.450 kg
21	24.6.1903	6.625 kg
22	27.6.1903	6.670 kg

1	4.7.1903	6.840 kg
2	18.7.1903	7.180 kg
3	23.7.1903	7.475 kg
4	1.8.1903	7.575 kg
5	8.8.1903	7.740 kg
6	15.8.1903	7.800 kg
7	22.8.1903	7.925 kg
8	29.8.1903	8.025 kg
9	5.9.1903	8,125 kg
10	12.9.1903	8,200 kg
11	19.9.1903	8,350 kg
12	26.9.1903	8,575 kg
13	4.X.1903	8,750 kg
14	10.X.1903	8,790 kg
15	17.X 1903	8,900 kg
16	24.X.1903	9,000 kg
17	30.X.1903	9,050 kg
18	7.XI.1903	9,125 kg
19	14.XI.1903	9,425 kg
20	21.XI.1903	9,575 kg
21	4.XII.1903	9,825 kg
22	16.XII.1903	10,000 kg

- | | | |
|----|--|--------------------------|
| 1 | 28. Juli 1903 | Erster Zahn unten |
| 2 | 29. Juli 1903 | Zweiter Zahn unten |
| 3 | 26. Oktober 1903 | Dritter Zahn unten |
| 4 | 26. Oktober 1903 | Vierter Zahn unten |
| 5 | 4. November 1903 | Erster Zahn oben |
| 6 | 12. November 1903 | Zweiter Zahn oben |
| 7 | 26. November 1903 | Dritter Zahn oben |
| 8 | 2. Dezember 1903 | Vierter Zahn oben |
| 9 | 14. April 1904 | Erster Backenzahn oben |
| 10 | 15. April 1904 | Zweiter Backenzahn oben |
| 11 | 22. April 1904 | Erster Backenzahn unten |
| 12 | 20. Mai 1904 | Erster Eckzahn unten |
| 13 | 24. Mai 1904 | Zweiter Backenzahn unten |
| 14 | 5. Juni 1904 | Zweiter Eckzahn unten |
| 15 | 15. Juni 1904 | Dritter Eckzahn oben |
| 16 | 25. Juni 1904 | Zweiter Eckzahn oben |
| 17 | Im Laufe des Jahres noch die 4 letzten | |
| 18 | Milch-Backenzähne | |
| 19 | Am 13. Dezember 1908 verliert Ernstel seinen | |
| 20 | Ersten untern (linken mittleren) Milchzahn. | |

- 1 Erika
- 2 2 Juni 1905 1. Vorderzahn unten mitten
- 3 1. Juli 1905 2. Vorderzahn unten mitten
- 4 21. Juli 1905 1. Vorderzahn oben links
- 5 30. Juli 1905 2. Vorderzahn oben mitten links
- 6 6. August 3. Vorderzahn oben rechts
- 7 18. August 3. Vorderzahn unten rechts
- 8 22. August 1905 4. Vorderzahn oben mitten rechts
- 9 27. August 1905 4. Vorderzahn unten links
- 10 24. Oktober 1905 1. Backenzahn oben links
- 11 11. November 1905 1. Backenzahn oben rechts
- 12 8. Dezember 1905 1. Backenzahn unten links
- 13 9. Dezember 1905 1. Backenzahn unten rechts
- 14 22. März 1906 1. Eckzahn oben links
- 15 April 1906 1. Eckzahn oben rechts
- 16 April 1906 1. Eckzahn unten rechts
- 17 Mitte Mai 1906 1. Eckzahn unten links
- 18
- 19 4. September 1908 fiel sie sich den obern mitt-
- 20 leren linken Vorderzahn aus.
- 21 12. Februar 1910 bekommt sie die 2 mittleren Schneide-
- 22 zähne unten ausgezogen, weil der erste neue
- 23 schon dahinter steht.

1 1903
2 11. August 1903. Gummizweig erstes
3 Spielzeug von Julius aus Darmstadt
4 mitgebracht. Vorher Veilchenwurzel.
5 Am 26. August Zahnring aus Hartgummi
6 Am 30 August Erster Ausflug in die
7 Welt, d. h. Wagenfahrt mit Julius
8 Marie und Elise der Amme über den
9 Geckenweg in den Wald.
10 31. August Beißt das Spitzchen seines
11 Spritzchens ab.
12 31. Oktober Die Amme Elise Kra-
13 man geht fort. Ernährung mit
14 Kuhmilch beginnt, nachdem schon 8 Tage
15 vorher tüchtig, je ein Fläschchen genom-
16 men wurde.
17 26. Oktober Beim Photographen
18 Tante Julie Becker bringt ihm eine
19 Hundefamilie mit.
20 Anfang November Täglich etwas ge-
21 schabter Apfel und Zwieback gefüttert.
22 14. November mit Julius in den
23 Stadtgarten. Ernstel freut sich sehr über

1 den Waldman, zieht sein buntes
2 Mützchen über die Augen.
3 An Weihnachten freut er sich sehr über
4 die Lichter des Christbaumes und einen von
5 Tante [?] Landsberg geschenkten quiek-
6 senden Hampelmann.
7 Anfang Dezember waren die Groß-Eltern
8 Hoff da. Mit der Großmutter freundete
9 er sich rasch an, aber den Großvater behandelte
10 er dauernd mit Geschrei und Verachtung was
11 uns recht leid that.
12 1904
13 5. Januar 1904 in der Nacht Erbrechen, dann
14 einige Tage lang Unbehagen, ein leichter
15 Ausschlag über Brust und Rücken, am 7. Januar
16 bemerkbar, ohne Fieber.
17 Seit Mitte Dezember steht er im Ställ-
18 chen und versucht zu kriechen, spricht im-
19 mer deutlicher sein „gaga“ (nicht papa
20 sondern „gaga“ besonders zu seinem Lieb-
21 ling dem bunten Samthund von Tante
22 Julie.
23 Mitte Januar fängt er an zu lau-

1 fen, mit vorsichtigen Schritten am
2 Gitter seines Ställchens entlang.
3 Am 1. Februar stellt er sich in seinem
4 Ställchen auf und macht alle Anstalten
5 hinunter zu fallen.
6 Im Laufe des Monats lernt er
7 Fleisch und Fisch essen, trinkt we-
8 nig Milch, nimmt aber mehr als
9 im Januar.
10 Am 18. Februar konsultieren wir zuerst
11 den Arzt wegen Ausschlag im Gesicht
12 am 4. März noch einmal. Wenden
13 daraufhin eine Schwefelsalbe zur Heilung
14 an. Ernstchen bekommt das Bäckchen
15 verwickelt und ein Wachstumkläpp-
16 chen drüber. Der Ausschlag wird
17 besser. Die Behandlung ist jedoch
18 für das Kind recht lästig.
19 Am 7. März macht er unbewußt
20 ein paar Schrittchen allein, läuft
21 sonst ganz [?] an meiner Hand.
22 Zu seinem ersten Geburtstag wird

1 er reich beschenkt: 10 Mark vom
2 Großvater Landsberg, 20 Mark vom
3 Großvater Hoff, 20 Mark vom Onkel
4 Ferd. Lorch. Die Tanten Luise und
5 Elisabeth schicken hübsche Kleidchen.
6 In der Nacht vom 16.-17. März
7 stellt er sich trotz Wickel im Bett
8 auf und schreit sehr.
9 Ende März fängt er allein an
10 zu stehen und versucht auch ab und
11 zu ein paar selbstständige Schritte.
12 Am 27. März krabbelt er zu
13 dem auf einem Stuhl liegenden Wald-
14 mann und beißt! ihn, so daß Waldma-
15 mann heulend entflieht.
16 Am 9. April fahre ich mit dem Kinde
17 und Alma nach Darmstadt zu Tante Linn.
18 Dort fühlt er sich bald heimisch und ist freund-
19 lich mit allen Leuten. Nur ist er in den
20 Nächten sehr unruhig, bekommt 2 Backen-
21 zähne. Am 16. April werden Urgroß-
22 tante und Urneffe photographiert, auch

1 eine Einzelaufnahme von Ernstchen ge-
2 macht. Beide Bildchen fallen gut
3 aus. Tante Lin strahlt und ist sehr
4 lieb mit uns. Wie gewöhnlich.
5 Am 18. April Weiterfahrt nach
6 Straßburg (Elisabeth war auch dabei).
7 Dort verleben wir 4 glückliche
8 Wochen im alten lieben Haus in
9 Blauwolkengasse. Ernstchen wird
10 meist morgens in den Contades
11 gefahren. Lernt völlig frei laufen
12 und übt diese Kunst mit Wonne.
13 Besondere Freundschaft schließt er mit
14 seinem Großvater, der tollt und
15 spielt mit ihm. Etwas Leib-
16 und Zahnbeschwerden stören die Nacht-
17 ruhe und machen namentlich der
18 guten Großmutter viel Mühe. Die
19 gibt sich in rührender Sorgfalt und Liebe
20 mit uns ab. Um das Fenster zu-
21 machen zu können, entfernt er schlaue
22 das dazwischen geklemmte Klötzchen.

1 Am 8. Mai sind wir: Eltern Hoff,
2 alle 4 Geschwister, Julius und Ernstchen
3 einmal zusammen, da Wilhelm von
4 Metz herübergekommen ist. Den
5 Nachmittag besuchen wir Triberes.
6 Sonst waren wir verschiedene Male im
7 Ruprechtsauer Garten, den wir zum
8 ersten Mal sahen und von Herzen be-
9 wunderten. Wir schwelgten in Spargel.
10 Auch Ernstel beteiligte sich an diesem Gericht.
11 Am 15. Mai Abfahrt nach Mainz und Gau-
12 bischofsheim zu Tante Marie Lorch. Dort
13 wurden wir auch sehr freundlich aufgenommen,
14 haben aber unter Hitze und Schnaken zu leiden.
15 Am 19. Mai nach langer Bahnfahrt kom-
16 men wir, Julius, Ernst und ich ziemlich
17 reise müde hier an. (Alma war vorher wegen
18 Erkrankung ihrer Mutter und der ihres Bruders
19 heimberufen worden.)
20 Am 11. Juni wird Bübchen geimpft. Die
21 ersten sieben Tage merkt er kaum etwas
22 davon, obgleich alle 4 Blattern angehen. Am

1 8. und 9. Tag stellt sich Fieber
2 ein, der Arm wird hochrot und das
3 Kind leidet sehr. Nach 3 schlechten
4 Nächten wird es indessen besser und
5 im Laufe der dritten Woche fallen
6 die Blattern ab.
7 Im Juli hat Ernstchen oft mit leich-
8 tem Durchfall zu thun; es ist sehr
9 heiß, die Nächte schwül, das Kind
10 öfters unruhig. Ein Fortschritt zeigt
11 sich; er liegt nicht mehr naß und schreit
12 sofort, um trocken gelegt zu werden.
13 Ab und zu gelingt es auch, ihn trocken
14 zu halten. Bei Tag vergißt er das
15 Melden meistens, ist aber auch im großen
16 ganz reinlich.
17 Ernstchen macht Bekanntschaft mit dem
18 kleinen Nachbar Alfred Mentzen. Geht
19 häufig morgen zwischen 8-10 Uhr hinüber
20 und spielt gern im schattigen Garten.
21 Vom 2.-15. August ist Julius mit
22 dem Kinde und Hilde in Aachen. Alles

1 geht dort sehr gut. Die Großeltern
2 verwöhnen das Bübchen und er fühlt
3 sich sehr wohl bei ihnen.
4 Im August und September macht er ent-
5 schieden große Fortschritte in der geistigen
6 Entwicklung. Er findet z. B. Dr. Burg-
7 manns Haustür und will dort die Kaninchen
8 besuchen. Aus seines Vaters Schlüsselbund
9 sucht er den richtigen Schlüssel für das unte-
10 re Stehpultschränkchen und steckt ihn hinein.
11 Auf Otto Leibers Bild von der St. Petrus-
12 kirche erkennt er die kleinen Droschken-
13 gäule als: aha aha Gottespferdchen an.
14 Besonders gern spielt er mit Vogelbeeren,
15 die er „Kirschen“ nennt.
16 Er hat viel mit Ausschlag an den Bein-
17 chen, im Gesicht und an 2 Stellen auf
18 den Armen zu tun. Wird neuerdings mit
19 Teersalbe behandelt. Seine Verdauung
20 ist öfters schlecht gewesen, bessert sich indes-
21 sen im September. Er darf wieder etwas
22 Obst essen. Das Laufen lernt er immer

1 besser und macht ganz weite Wege.
2 Er lernt immer besser sprechen.
3 „Uah“ = Uhr; „Huda“ = Hilda
4 „Aha aha“ = Pferd. „titz’s“
5 alle Schallenknöpfe etc.
6 „buff buff sch sch“ = Eisenbahn
7 „Omama und Opapa“
8 „Hock“ = horch bald den Begriff
9 für die Spieldose.
10
11 Über das am 10. Oktober gebo-
12 rene Schwesterlein Erika freut
13 er sich entschieden. Nur ist er
14 etwas eifersüchtig. Wenn das Mä-
15 delchen bei mir an der Brust
16 lag, wollte er auf die andere
17 Seite ins Bett, so daß ich in
18 jedem Arm einen meiner kleinen
19 Lieblinge hielt.
20 Erika gedeiht sichtlich, nachdem
21 die Zunahme in den ersten Wochen
22 gering war. Sie trinkt Kuh-

1 milch mit viel Zusatz von Biederts
2 Rahmgemenge. Sie ist ein freundliches
3 Kind, schreit viel weniger wie Ernstchen
4 und ist mit ihrem Däumchen im
5 Munde sehr zufrieden. Auffallend früh
6 hebt sie das Köpfchen und schaut mit
7 dunkeln Augen fragend in die Welt.
8 Am 6. Dezember tauft Pater Heim
9 das Töchterlein, die beiden Großmütter
10 sind Paten und Onkel Richard. Es
11 ist ein wohlgelungenes Fest und heiterere
12 Stimmung als bei Ernst-Adolfs Taufe,
13 wo ich noch recht elend war und trotz
14 der Anwesenheit meines lieben Va-
15 ters und der Geschwister Luis, Ada
16 und Richard nicht recht mitkonnte.
17 Ernstel lernt immer mehr Worte:
18 „Jijisel“ = Vater (Julius), „Geisch“ =
19 Fleisch, „Micha“ = Milch. nur
20 für mich hat er immer noch keinen
21 Namen, liebt mich aber trotzdem, denn
22 er läßt sich von niemand so gern ,heile,

1 heile, Segen‘ machen.
2 Am 2. Weihnachtstage lernt er
3 „Ätti“ für Mutter sagen.
4 Schon im Dezember holt er auf
5 Verlangen Vaters Pantoffel und
6 stellt auch die Stiefel richtig hinter
7 den Ofen. Bald fängt er an,
8 auf Schemel zu klettern, um
9 die Türen aufzumachen.
10 „Bitte“, „danke“ lernt er sagen.
11 Datteln ißt er besonders gern.
12 „Jijischa“, „Öttiche“, „Egaga“, „Pup“
13 Küche, Hand, Mond, Patz
14 „Kecke“ = Decke.
15 Am 8. Februar 1905 macht Erika
16 ihren ersten Ausflug in die Luft.
17 Am 18. Februar ihren zweiten.
18 Ernst war am 25.-26. Januar mit
19 mir und Hilda in Bonn, den kranken
20 Vater im Marienhospital besuchen.
21 Sein Ausschlag ist seit Weihnachten
22 sehr arg. Er bekommt Arme und Beine

1 umwickelt und schläft sehr unruhig.
2 „Messer“, „Orange“, „Zucker“, „Pude-
3 Butter“. Er macht alle Türen und Schub-
4 laden, auch die Fremden z. B. in
5 der Apotheke, zu.
6 Am 28. Februar hat Ernstel hohes Fieber,
7 Durchfall und entzündeten Hals. Zum Glück
8 ist er in 2 Tagen wieder gesund.
9 Erika fängt an sich aufzurichten,
10 kriecht und strampelt seelenvergnügt.
11 Mai Sie ist dauernd brav und geduldig, freut
12 sich an Ernstchen und steht in der neuen
13 Wohnung, Leverkuser Straße, stundenlang
14 allein auf dem Balkönchen.
15 Ernst spricht mehr und setzt Wörter
16 zusammen. „Cacao gut“. „Lieber
17 Gott“. „Mütterchen Stuhl setzen
18 bei dir“.
19 Im Juni Fahrt mit Ernst nach Aachen.
20 Sehr freundlicher Aufenthalt bei den
21 guten Großeltern. Viel unruhige
22 Stücke. Ernst freut sich am „Brummopf

1 und Heise Sonne“. Zum Schluß
2 kommt Julius 2 Tage. Großva-
3 ter, Vater und Sohn Landsberg
4 wieder fotografiert. (Fronleichnam).
5 Mittlerweile ging es Erika un-
6 ter Julius und Almas Obhut gut.
7 Sie bekam schmerzlos den 1. Zahn.
8 Nach meiner Rückkehr jedoch den
9 2. Zahn mit Durchfall und viel
10 Geschrei. Sie stellt sich im
11 Ställchen auf. Anfang Juli
12 versucht sie langsam sich etwas
13 fortzubewegen, doch geht es mit
14 dem Rollen und Kugeln nicht
15 so flott wie bei Ernst im glei-
16 chen Alter. Im Sitzen ist sie
17 aber weit vor, wird im Sports-
18 wagen gefahren 1-1½ Stunden lang.
19 „ama“, „dadada“ etc. sind ihre
20 ersten Laute.
21 Ernst hat am 15. Juli einen
22 heftigen Fieberanfall, der sich 2
23 39,5 Grad

1 Tage recht unliebsam bemerkbar
2 macht. Halsentzündung scheint die
3 Ursache. Mühsam und quälend
4 dem unruhigen Kind in den Hals zu
5 gucken, kaum möglich sekunden-
6 lang Mandeln und Zäpfchen zu un-
7 terscheiden. Er muß gurgeln
8 lernen, was aber noch misslingt
9 er kann nur Wasser schlucken und
10 etwas ‚spucken‘, was ihm viel
11 Spaß macht „Rulle“, „Rulle“
12 machen.
13 Ernst [?] ist seit der inten-
14 siven Behandlung mit Boraxbädern
15 und [?]seife und Saltz im Laufe der
16 letzten Monate viel besser geworden.
17 (Dr. Eichhoff in Elberfeld).
18 Im August etwa fängt er an
19 die Legspielklötzchen lieber auf die
20 rote Seite zu legen, anfangs be-
21 vorzugte er durchaus gelb. Auch bei
22 den Blumen und Kühen Butterblumen

1 Erika läuft mit 10 Monaten
2 ganz flott im Ställchen am Gitter
3 entlang, doch fällt es ihr schwer,
4 sich aus liegender Stellung aufzu-
5 richten.
6 Besuch von Opapa und Omama
7 27. Juli – 8. August sehr viel Freude
8 an den Kindern. Unruhige Nächte.
9 Emmy Kramer und ihre beiden
10 Buben. Sehr lieber Besuch
11 Vom 9.-14. August
12 Ernst zeigt eine sichere Hand.
13 Setzt 4 Dominosteine senkrecht
14 aufeinander und bringt den
15 Löffel mit Suppe ohne zu ver-
16 schütten zum Munde. (August 1905)
17 Am 25. August bekommt Ernst
18 die Haare zum ersten Mal
19 kurz geschoren. Seine blonde
20 Glorie weicht dem alltäglichen
21 Leben aussehen
22 Er erkennt in der Wäsche jedes

1 bunte Stück, wem es gehört.
2 Mit 11 Monaten fängt Erika
3 an an einer Hand zu laufen, versucht
4 sich außerhalb des Ställchens an Stühlen
5 und Tischen.
6 „Waldmann Vater gehen,
7 Ernst erst Fläschchen trinken muß
8 kommt gleich“.
9 „Nicht Frauchen – Mutterchen“.
10 Am 27. September 1905 macht Erika
11 die ersten entschiedenen Schrittchen allein.
12 Sie sagt „dadada“, kann ‚Tag,
13 Tag‘ winken, ‚bitte, bitte‘ machen
14 und ‚wie groß bist du‘.
15 Ernst spielt viel mit Dominos
16 baut Eisenbahnen, setzt Papierstück-
17 chen als Männchen in die Häuser
18 an denen ein „Abitte“ (=Ab-
19 tritt) nie fehlen darf. Täglich
20 nach Tisch bettelt er „Vater Eisenbahn
21 malen“, was dann auf der [?]
22 [?] in die alten Straßburger Ge-
23 schichtsbücher von sich geht.

1	Gewicht von Ernst-Adolf	
2		
3	23 Januar 1904	10,050 kg
4	31. Januar 1904	10,125 kg
5	7. Februar 1904	10,300 kg
6	26. Februar 1904	10,350 kg
7	12. März 1904	10,650 kg
8	26. März 1904	10,775 kg
9	29. Mai 1904	11,500 kg
10	20. August 1904	12,825 kg
11	24. Dezember 1904	13,100 kg
12	17. Mai 1905	14,000 kg
13	28. Juli 1905	14,400 kg
14	20. August 1905	14,500 kg
15	23. September 1905	15,000 kg
16	18. Oktober 1905	15,600 kg
17	6. November 1905	15,800 kg
18	30. Dezember 1905	16,100 kg
19	27. Januar 1906	16,500 kg
20	10. März 1906	16,200 kg
21	5. April 1906	17,000 kg
22	12. Juni 1906	17,000 kg

- 1 September 1909 in Straßburg
- 2 25 kg.
- 3 September 1910 in Straßburg
- 4 27.500 kg
- 5 26. April 1911 in Straßburg
- 6 31 kg
- 7 April 1912 33 kg
- 8 August 1912 in Straßburg 34,500 kg
- 9 September 1913 in Straßburg 38,000 kg.

1	Erika Landsberg	
2	geb. 10. Oktober 1904 morgens 1½ Uhr	
3	getauft am 6. Dezember 1904 Heim	
4	geimpft am 15. Mai 1905	
5	Gewicht	
6	11.10.04	3,150 kg
7	19. 10.04	3,030 kg
8	26.10.04	3,050 kg
9	2.11.04	3,300 kg
10	9.11.04	3,650 kg
11	16.11.04	3,875 kg
12	23.11.04	4,005 kg
13	30.11.04	4,150 kg
14	7.12.04	4,400 kg
15	14.12.04	4,675 kg
16	21.12.04	4,825 kg
17	28.12.04	5,000 kg
18	4.I.1905	5,225 kg
19	12.I.1095	5,475 kg
20	27.I.1905	6,000 kg
21	8.II1905	6,200 kg
22	15.II.1905	6,500 kg

1	22.II.1905	6,700 kg
2	1.III.1905	6,925 kg
3	8.III.1905	7,050 g
4	15.III.1905	7,270 kg
5	23.III.1905	7,575 kg
6		7,700 kg
7	7.IV.1905	7,900 kg
8	26.IV.1905	8,200 kg
9	3.V.1905	8,560 kg
10	17.V.1905	9,000 kg
11	7. Juno	9,350 kg
12	16.VII.	9,600 kg
13	28.VII.	9,650 kg
14	27.VIII.	10,300 kg
15	23. September 1905	10,750 kg
16	18. Oktober 1905	11,300 kg
17	6. November 1905	11,750 kg
18	30. Dezember 1905	12.100 kg
19	27. Januar 1906	12.450 kg
20	10. März 1906	12.700 kg
21	5. April 1906	13.250 kg
22	12. Juni 1906	14.000 kg

1	September 1909 in Straßburg	
2		25,500 kg
3	September 19010	26,500 kg
4	August 1912 in Straßburg	37 kg
5	September 1913 in Straßburg	40 kg
6	Frühjahr 1914	44 kg
7	September 1915	49,5 kg

1 Fortsetzung.
2 Oktober 1905. Das Ställchen ist nicht
3 mehr nötig. Erika läuft flott an
4 den Wänden und Möbeln entlang.
5 Ernst trug am 24. September seine
6 ersten (blauen) Hosen mit weiß und
7 blau gestreifter kurzärmliger russischer
8 Bluse. Er nennt die Hosen ‚Fritz
9 Metz‘, weil der auch Hosen trägt,
10 sagt also z. B. kurz ‚Fritz Metz
11 anzieh‘ das ist ‚Hosen anzieh‘.
12 Er darf den Waldmann an der Kette
13 führen, was viel Spaß macht. Seit
14 September sagt er nie mehr ‚Öttichen‘
15 sondern Mutter, Mütterchen‘
16 sagt Julius zu mir ‚Frauchen‘
17 so verweist er ihm das mit ‚nicht
18 Frauchen, Mutterchen!‘
19 ‚Vater nicht anße macht‘,
20 ‚Ellerfant, Ellerchen fant‘,
21 Elefant.
22 ‚Bürtze‘, Bürste
23 Vom 8.-10. März war der

1 Straßburger Großvater da.
2 Beide Kinder schlossen sich rasch
3 an ihn an.
4 Erika und Ernstel führen sich viel
5 an der Hand, spielen auch nett
6 zusammen, aber Ernst haut noch
7 sein Schwesterchen oft tüchtig.
8 Sein Gebet ist ‚Lieber Gott
9 hilf uns, daß wir alle zusam-
10 men bleiben, Muttern,
11 Ernst und Erika, Amen.‘
12 „Bahnhoflied“
13 Die Weihnachtstage verlaufen
14 sehr friedlich. Beide Kinder hal-
15 ten sich an den Händchen nachdem
16 das ‚Stille, stille Nacht‘ ge-
17 sungen worden ist und wagen kaum
18 aus dem Zimmer zum Weihnachtsbaum
19 hinein zu gehen. Dann aber helle
20 Freunde, Ernst spielt mit dem
21 Brunnen, Erika mit einem roll-
22 baren Musikinstrument und stiehlt

1 sich mir nichts, dir nichts einen
2 Apfel. Tante Linens Püppchen
3 macht viel Eindruck. Auch
4 unser Baukasten und Täntels
5 Arche Noah. Mit denen spielt
6 er unentwegt „Bahnhof und Ei-
7 senbahn und Tunnel.“ Im Jan-
8 uar 1906 weiß er bis 6 zu
9 zählen, unterscheidet auch die
10 Farben, legt mit seinem in
11 Aachen erworbenen Legspiel
12 Hund, Pferd und Entchen mit
13 mehr oder weniger Genauigkeit.
14 Erika macht ihm alles nach,
15 lernt in Aachen „bsch bsch“
16 fordern. Sie ist sehr vergnügt
17 und tanzt für sich allein ‚Rin-
18 gel Ringel Reihe‘ ‚husch, husch, husch‘.
19 Die Aachener Tage verlaufen
20 sehr behaglich. Großpapas Geburts-
21 tag wird im großen Familien-
22 kreise gefeiert. Ernst und Erika

1 schlafen oben im Wohnzimmer.
2 Ernst freut sich tüchtig mit der
3 Großmama in die Stadt zu gehen
4 und mit dem Tram durchs ‚Pont-
5 tor‘ zurückzufahren. Erika spielt
6 mit dem Puppenzeug und macht
7 furore in der Küche.
8 Beide Kinder haben sehr guten
9 Appetit und sind frisch und munter.
10 Ernst schläft ruhig, aber Erika
11 ist oft durch Augenziehechen unru-
12 hig.
13 Eine Fantasiegestalt „der Mimi“
14 spielt als Witzchen bei Ernst mit.
15 ‚Daers Mimi sitzt, schreibt, hat
16 Brille auf, schläft‘. Doch fürch-
17 tet er sich halb und halb davor.
18 Als ich Erika abstrafte, sagte
19 Ernst „Mutter nicht Erika hauen
20 Erika ist lieb“. Nur er allein will
21 das Erziehungsrecht haben.
22 Erika bringt Ende Januar auf

1 Verlangen Spielzeug und andere
2 Dinge, Zeitung etc. richtig
3 herbei, kann aber außer „Ma-
4 ma“ was ‚Waldmann‘ heißen
5 soll und „bsch bsch“ noch nichts
6 mündlich bezeichnen.
7 Als die Großmutter im Februar 1906
8 einen Ausgang machen will ‚in den
9 Kaiserhof‘ meint Ernst: „Groß-
10 mutter geht zum Kaiser, hat
11 so einen Hut auf, heißt
12 Wilhelm wohnt in Berlin. On-
13 kel Wilhelm wohnt auch in Ber-
14 lin.“ Der Vater sagt im
15 Scherz: „Wart Ernst, jetzt eß ich
16 dich!“. „Nein, Vater, nicht
17 tun, Ernst schmeckt nicht gut,
18 sind keine Korinthen drin.“
19 Er kann uns dann aus 12 Klötzen
20 bestehenden Legspiel schon 4 Bilder
21 zusammenfügen: Pferd, Hund,
22 Pute oder Henne und Entchen.

1 Am 10. Februar 1906 bekommt Ernst
2 hohes Fieber (39,2), was sich
3 zu Lungenentzündung entwickelt.
4 Abwechselnd 1-2 Tage Fieber, dann
5 fieberfrei. So wechselt es 3x
6 dann hat die Krankheit zu
7 unserer großen Freude aufgehört.
8 Er darf am 22. des Monats abends
9 eine Stunde aufstehen, am 3. März
10 zuerst 5 Minuten ins Freie.
11 Behandlung: Kalte Wickel
12 die alle ½ Stunde zu wechseln
13 ist um die Brust, Schultern und
14 Rücken. Creosotöl 3x am
15 Tage. Tritt Schlaf ein, so ist
16 das Wechseln des Umschlags zu
17 lassen. Sinkt die Temperatur
18 unter 38,5 gibt es warme
19 Packung mit [?], die
20 längere Zeit (meist über Nacht) liegen bleibt.
21 März 1906 Erika lernt sehr klettern
22 und spricht ein paar Worte „Ejak“

1 „Ichaid“ = Richard. „Ütter“ =
2 ist Mutter, sie kann 8-10
3 Bauklötzchen auf einander setzen,
4 kukt Ernstel alles ab. Wir
5 finden am 16. März einen Perlmutter
6 Knopf in ihrem Geschäftchen, den
7 sie verschluckt haben mußte – zum
8 Glück waren keinerlei Beschwerden
9 aufgetreten. Ernst hilft Tisch-
10 decken, ißt mit der Gabel.
11 Am Besuch der Großmutter vom 15.
12 Februar – 16. März hatten wir viel
13 Freude. Die Kinder schlossen sich
14 sehr an sie an. Ernst meint aber
15 ist die ‚kleine Mutter‘ und ich
16 bin die ‚große‘ Mutter. Ver-
17 langt auch [als nach mir, als der
18 ‚anderen‘ Mutter. Der Geburts-
19 tag Ernstels verläuft mit Großmutter
20 und Tante Marie Lorsch Besuch sehr
21 vergnügt. Ernst freut sich an Bretzeln
22 und Lichtchen, auch an der Fahne.

1 Vom 5.-22. April war ich in Straß-
2 burg, die letzten 2 Tage in Darmstadt.
3 Währenddessen waren Julius und die Kinder
4 allein. Sie bekamen fast täglich Be-
5 such von den in Lüttringhausen weilenden
6 Großeltern. Am 15. April feierten
7 sie vergnügt Ostern. Ernst erzählt in
8 Bezug auf Karfreitag: „Böse Juden
9 haben das Christkind tot gemacht, sol-
10 len sie nicht tun, Ernst gibt ihnen fest
11 Schläge – lieber Gott hat es aber wie-
12 der zusammen geschraubt“. Am Oster-
13 has haben die Kinder viel Spaß.
14 Erika sagt „Ütter“ = Mutter
15 „Tatte“ = Vater „Wamann“ = Wald-
16 mann „Ama“ = Alma „Brill“
17 „Titich“ = Püppchen.
18 Am 15. Mai wird sie geimpft. Ernst
19 meint, ihr Kopf müsse daraufhin groß
20 werden, er ist erstaunt, daß das nicht so
21 plötzlich geht. Erika klettert sehr viel
22 und ist sehr lebhaft. Böse sind die

1 beiden zu hüten, da Ernst in Über-
2 mut und Unverstand sein Schwe-
3 sterchen kratzt, haut und misshan-
4 delt. Ernst hilft indessen auch sehr
5 nett Spinat belesen und interessiert
6 sich für alles ‚was ist das, wer ist das‘.
7 ‚Vater ist lieb, aber doch dumm‘.
8 ‚Schockschwerenot‘. ‚Alma nicht
9 tun, Babachen fällt ja nicht
10 herunter‘.
11 Am 13. Juni stirbt der getreue
12 Dackel Waldmann, von uns
13 allen betrauert.
14 Die Hoffnung auch ein drittes
15 Kind lebte in mir. Ich wurde
16 krank und am 17. Juni kam
17 vorzeitig ein totes Knäbchen
18 zur Welt – ein armes kleines
19 Wesen, das doch nicht lebensfähig
20 gewesen wäre. Aber hart wurde
21 es mir doch, darauf zu verzichten.

1 Ernst und Erika gedeihen fröh-
2 lich und sind mir ein unendlicher
3 Trost. Wie oft fragt Ernst:
4 „Bist du wieder gesund, Mutter?“
5 „Noch ein bisken schwierig?“ Er
6 kommt jeden Morgen zuerst zu
7 mir ans Bett, mich umarmen,
8 dann will er fort: ‚habe ja noch
9 nicht gegessen‘. Die Straßburger
10 Großmutter ist vom 18. Juni - 7.
11 Juli bei uns in unermüdlicher
12 Liebe und Sorgfalt mich pflegend.
13 Sie hat auch große Freude an den
14 Kindern. Das Wochenbett wird
15 mir trotz des Schmerzes um das
16 verlorene Kind zu einer Zeit
17 der Dankbarkeit für alle Liebe,
18 die ich von Julius und den Großeltern
19 erfahre.
20 Ernst meint: „Der Gott hat
21 den Ernst gemacht, erst Beinchen hin-
22 gestellt, dann Bäuchlein darauf gesetzt,

1 und Köpfchen dran geschraubt, hat
2 er gemacht, der Gott!“
3 Erika lernt immer mehr Wörter,
4 kugelt sich auf Sand und Gras und
5 ist ein rosiges vergnügliches Kind.
6 „leg dich“, „Utter“ = Mutter
7 „auf dehe“ „auch“ = noch mehr.
8 Sie klettert unheimlich viel und
9 will Ernstel alles nachmachen.
10 Ernst schreit beim Händewaschen
11 vor dem Mittagessen: „ich will
12 schmutzig bleiben, den Dreck wie-
13 der haben“.
14 In den letzten Sommermonaten
15 macht Erika große Fortschritte im
16 Sprechen. Sie sagt: ‚Mutter‘, ‚Vata‘,
17 ‚lieb‘, ‚Julius‘, ‚Arnst“ = Ernst,
18 ‚Will nicht‘, ‚kann nicht‘, ‚Mutte‘,
19 ‚halte‘, ‚Rub aba‘, ‚scheiße‘,
20 ‚Titiche‘, ‚setz dich, Pöttche‘, ‚aa‘,
21 ‚scheiße machen‘, ‚fertig‘, ‚till“ = still,
22 „Duld“ = Geduld. Sie klettert

1 und schwingt sich. Ihre Beinchen sind
2 fast gerade, doch trägt sie noch im-
3 mer feste Schnürstiefelchen, um die
4 Gelenke zu stützen.
5 Im September machen wir halb-
6 fünft eine Reise: Vater, Mutter,
7 Ernst, Erika und die anständige
8 Elli. Am 6. Abfahrt um 3 Uhr
9 abends Ankunft in Coblenz. Dort
10 übernachten in guten aber geräusch-
11 vollen Hotel Bristol. Am andern
12 Morgen schöner Gang durch die schöne
13 Stadt am Rhein entlang. Fahrt mit
14 dem Motorschiffchen, herrliche Be-
15 leuchtung, dann noch Blick von der
16 Eisenbahnbrücke ins Rheingau. Ernst
17 ist entzückt, Erika oft müde.
18 Am 7. September 12 Uhr Bingen. Mit
19 Erika Geschrei bis an den Markt.
20 Dort in das zweifelhaft aussehende aber
21 ganz gute Hotel Holsdorf. Erika

1 hält langen Schlaf. Dann Fahrt nach
2 Rüdesheim, dort teurer Cacao
3 und baldige Rückkehr, weil die
4 Kinder zu unruhig waren. Abends
5 ganz durch das Städtchen. Gutes
6 Obst. Morgens noch nach der
7 Burg Klopp. Dann sehr heiße
8 Fahrt nach Mainz, wo wir von 11-5 Uhr
9 im Kreis der sehr lieben Verwan-
10 dten zubrachten. Dann noch nach
11 Darmstadt zu Tante Linn. Wir wur-
12 den von Onkel Adolf abgeholt bei
13 dem wir auch logierten. Die Kinder
14 waren sehr ab und schrienen beide,
15 erholten sich aber in Täntels Gärtchen,
16 zu der wir noch zu kurzer Begrü-
17 ßung gefahren waren, sehr gut. Ein
18 Sonntag hell und sonnig mit viel
19 lieben Menschen folgte (Ewalds
20 Schleiermachers, Fabricius, Tante Lotta,
21 Trendelenburg, Caners) Frau Bennig-
22 hoffs Garten wurde auch benutzt, die

1 Kinder aßen Obstmuß. Tünelchen
2 verwöhnte sie mit allem Guten.
3 Sie saßen auf dem alten Kinder-
4 sofachen und spielten mit Täßchen
5 und Püppchen. Erika fiel gegen
6 Abend von der Ewaldschen Garten-
7 treppe und sah arg zerschunden aus.
8 Montag 10. September früh machten wir Ein-
9 käufe in der Stadt, für die Kinder
10 Schuhe und für Julius Arznei. Dann
11 noch einige gemütliche Stunden beim
12 Tünelchen. Abends bei Onkel
13 Adolf freundliche Gespräche über
14 Familie, Erziehung, Christentum,
15 Sozialismus, Fürsorge etc.
16 Um 10 Uhr Dienstags ging's weiter
17 nach Straßburg. Der Großvater holte
18 uns an der Bahn ab.
19 Im schönen Ruprechtsauer Haus und Garten
20 verlebten wir noch glückliche Tage. Am
21 12. September besuchen uns die Aachener Groß-
22 eltern und die Kinder haben so die Freude alle

1 Großeltern noch einmal um sich zu
2 haben. In Sandhaufen wird gegraben,
3 Schnecken gesammelt, und Obst aufge-
4 lesen und verzehrt, auch hat jeder ein
5 Gießkännchen. Ernst baut mit dem
6 Baukasten feine Schlösser. „Quatsch-
7 kopf“. „Ich hab’s ja nur zu
8 der Blume gesagt“.

9 Am 17. September muß die gute Groß-
10 mutter sich legen. Es vergehen etliche sor-
11 genvolle Tage – wir müssen abreisen,
12 weil es Typhus ist. Nur von Groß-
13 vaters Arm aus könne die Kinder adieu
14 sagen. Der Abschied wurde mir sehr
15 schwer.

16 Auf dem Rückweg übernachten in Trier,
17 dann schöner Tag in Kyllburg, wo wir
18 einen sonnigen Gang auf kleinen Wiesen-
19 pfad längs der Kyll vom Malberg her
20 machten. 26. September Ankunft in Lennep.
21 Erika sehnte sich zuletzt immer nach
22 „Lennep, fortfahren“.

1 Im Lauf des Oktober lernt Ernst
2 gurgeln, was ihm viel Spaß
3 macht. Erika gibt Küßchen und hält
4 einen so recht als Schmeichelkätzchen
5 lieb. Sie ißt fast selbständig, ge-
6 braucht den Schieber. Zu Fuß ist sie
7 auch besser. Namentlich hüpfte sie
8 sehr gern, was drollig aussieht.
9 Vater Julius behauptet, sie hätte die
10 Grazie von mir. Am 28. Oktober
11 machen wir halbviert einen hübschen Gang
12 auf den Hasenberg. Die Kinder suchen Prei-
13 ßelbeeren. Auf einem krummen Riesen-
14 baum schaukeln sie zu zweit, Ernst ritt-
15 lings, Erika von mir gehalten; Julius
16 bewegt die improvisierte Schaukel – große
17 Vergnügen für alle.
18 Auch am 4. November mit Onkel Wilhelm
19 machen wir den gleichen Spaziergang.
20 Die Nachrichten von Mutters Krankheit
21 wechseln fortwährend 2 böse Rückfälle kom-
22 men noch, nachdem wir gehofft hatten, die

1 Krankheit sei überwunden.
2 Ernst macht seine ersten Weihnachts-
3 arbeiten! Richtige Steppstiche auf
4 durchlöcherterem Karton mit buntem Garn.
5 Erika sagt: „Jumme“ = Junge
6 „Kimmerzimmer“ = Kinderzimmer
7 „Erika meiner Bett“ = Erika
8 sein Bett.
9 Ernst erzählt sehr nett die Märchen
10 nach, die man ihm vorerzählt. Sieben
11 Geißlein, Sennwittchen, Bremer
12 Stadtmusikanten.
13 Schlittenfahren und Schneevergnügen.
14 Vom 14. Februar - 6. März bin ich in
15 Straßburg. (Gesellschaft bei Michaelis,
16 bei uns: K. Schweitgers, Ungerer;
17 dann Langewei). Ich lerne Ernst Bresslau
18 kennen. Er gefällt mir gleich und
19 hat eine zutrauenerweckende frische Art.
20 Mutter sieht nach der schweren Krank-
21 heit noch nicht wieder so frisch aus, sie
22 ist gealtert, aber Gott sei Dank

1 auf bestem Wege zur völligen Gene-
2 sung. Diskussion mit den Eltern
3 über Julius „Schriftchen“ „Der Sozial-
4 demokratische Sieg und Untergang“. Die
5 Schwestern lieb und wie immer voller
6 Tätigkeit, besonders Luis, die bis nachts
7 an ihrem Buchhaltungsaufgaben sitzt.
8 Es sind glückliche 3 Wochen, die ich dort
9 verbrachte und das ganze schöne Anwesen
10 in der Ruprechtsau wird mir wert und
11 nahe. Vorträge gehört: Carl Becker
12 über Islam und Christentum. Götter
13 über Ursprung des Todes. Diskussion
14 in der Dornengasse: [?], Ernst
15 Schweitzer, Wunder, Frei, Inst.
16 Die Kinderlein daheim entwickeln sich
17 fröhlich. Erika spricht allerlei: „Kimmer-
18 zimmer“ = Kinderzimmer. „Jumme“ = Junge
19 „Meiner-Mutter“ = Meine Mutter.
20 „Mutter hast du neues Hut?, Ist das
21 Erika seiner Beidchen“ (Kleidchen).
22 Am 4. April macht sie ohne Unterbre-

1 chung den 1½stündigen Weg auf
2 staubiger Landstraße nach Remscheid.
3 Auch sonst ist sie gut zu Fuß, ist nur
4 oft störrisch und unlenksam, will
5 meist allein gehen. Auf dem Weg
6 nach der Remscheider Talsperre (mit
7 Agnes Leydhecker, die 6 Tage da
8 war) wird das Lied vom Bächlein
9 erfunden. Was sagt das Bächlein.
10 Bächlein sagt: aber! aber!
11 „böser Vater ist durchgebrannt.“
12 „Erika komm mit, halte gleichen
13 Schritt! Erikachen lauf, schnell
14 den Berg hinauf, Erikachen munter
15 schnell den Berg hinunter.“ Sie
16 hat einen großen roten Filzhut auf
17 und schwarzweiß kariertes Kleidchen.
18 Ernst einen Tirolerhut und braunen Samtanzug.
19 Agnes Leydhecker ist uns ein lieber
20 Gast. Sie singt wunderschön, hat
21 eine feine Seele und namentlich ein
22 bewundernswertes Streben nach dem

1 Ideal, das sie sich vorgesetzt hat.
2 Vervollkommnung des Menschen und
3 der Kunst. Sie ist wacher und duld-
4 samer geworden. Ich gewinne sie lieber
5 als zuvor, unmerklich auch, weil
6 sie meinem Julius gerecht wird in
7 seiner stillen Art.
8 Ernstel der Baumeister baut indische
9 Tempel und romanische Kirchen, Schlösser
10 mit 4 Türmen, Bahnhöfe, Tunnels etc.
11 mit großer Ausdauer und viel Fantasie.
12 Auf Stühlen näht er Kreuzstiche.
13 Er ist ein verständiges Kerlchen, vor-
14 sichtiger als die waghalsige Erika,
15 aber auch treulich für deren Wohl be-
16 dacht. Alles was er geschenkt kriegt,
17 will er mit ihr teilen – haut sie
18 jedoch auch in oft brüderlichem Zorn
19 tüchtig. Er schläft seit Mitte Marz
20 bei uns. Mir immer ein stilles
21 Entzücken das schlafende Kind so
22 nah zu haben. Morgens wacht er

1 mit zärtlichem Ruf „Mutter“ auf
2 und dann singt er dem Bettgefähr-
3 ten Elefanten Liedchen eigener
4 Erfindung. Um Ostern ist's herr-
5 liches Wetter. Wir gehen jeden Nach-
6 mittag ins Freie. Tante Elisabeth
7 die 3 Tage von Godesberg her-
8 übergekommen ist, freundet sich
9 sehr mit den Kindern an. Für uns
10 ist ihr Besuch ein Aufatmen nach
11 dem von 1905, der mir in so böser
12 Erinnerung ist. Nun hab ich sie wirk-
13 lich unbefangen als Schwester wieder.
14 Ernst hat auffallend gutes Gedächtnis
15 für geographische Namen: Opladen.
16 Köln, Bingen, Koblenz, Mainz,
17 Aachen, Stolberg, Berlin, Straß-
18 burg, Remscheid, Elberfeld, Ap-
19 penweyer, Born, Bonn, Ve-
20 nedig, Wormelskirchen, Mai-
21 land, kennt er bei Befragung:
22 „wo sind die Großeltern?“ etc.

1 Kein Wunderbau, kein Schloß, kein
2 Dom, zu heller Freude mich so ent-
3 zückt als diese Hallen, diese kleinen
4 Bauten, die bunt und zierlich, Klotz
5 auf Klotz gerückt in lieblich kinderli-
6 cher Vollendung an jedem Morgen
7 neu entstehen „der Wichtelmännchen
8 Haus“, „der große Bahnhof“, „das
9 viergetürmte Schloß“ die „Kuppel-
10 kirche“ und immer anders, immer
11 schön erfunden, geduldig aufgebaut mit
12 kleinen Händchen in unverdrossen
13 stiller Glückesfülle. So schafftest
14 du mein Ernst, mein Erstgeborener
15 und deine Mutter staunend schaut
16 des klaren Geistes frühes Regen, des
17 zarten Herzens fein Empfinden. Gott
18 gebe dir mein Kind in spätern Tagen
19 so schön Gelingen allem ersten Wa-
20 gen, solch selig unermüdlich Freuen
21 solch edele Werke rühmen Mann-
22 es streben - Du unser Kind!
23 12.IV.1907

1 Erika sagt statt: Blumenkohl
2 „Kohlenblumm“ statt Federball
3 „Ballfeder“. „Mutter Amtsrichter“.
4 Die geliebte Puppe Therese hat einen
5 neuen Kopf mit schwarzem Haar, sie
6 wird noch zärtlicher behandelt als vor-
7 her - Ernst sagt: „Der Elefant
8 darf heut nicht bei mir schlafen
9 er schwatzt immer morgens so früh,
10 da kann ich nicht mehr schlafen.“
11 Nach 2maligen Zeigen kennt er die
12 Zahlen von 1-10 und legt sie vor-
13 und rückwärts richtig zusammen. Von
14 den Buchstaben (lateinisch) kennt er
15 EARSNTHLBMS
16 und sucht sich gern zu vervollkommen, weil
17 ihm das Wörterlegen viel Spaß macht.
18 Am 15. April waren wir beim Zahnarzt
19 gewesen. Erika hatte 3 Zähnchen gefüllt
20 bekommen, Ernst nur einen. Beide
21 Kinder waren meisterhaft artig. Doch das
22 nächste Mal beim Zahner wehrt sich Erika

1 und sperrt den Mund überhaupt nicht auf.
2 Mitte Juni fängt die Turnstunde an
3 zu der etwa 20 noch nicht schulpflichtige
4 Kinder gehören. Erika sollte erst nur
5 zuguckender Weise dabei sein, ist aber
6 bald eins der eifrigsten Schüler. Fräulein
7 Holzhauer die Lehrerin versteht es sehr
8 gut, mit den Kindern umzugehen und die
9 hängen an ihr und strahlen, wenn sie ihr
10 begegnen. Von unserer Loggia neben
11 der Küche aus können wir die lustig auf
12 dem Rasen herumspringenden Kinder
13 beobachten. Das macht auch namentlich den
14 Aachener Großeltern, die im Juni bei uns
15 zu Gast waren sehr Spaß. Mit ihnen
16 machen wir noch allerlei kleine Gänge, so
17 mit der Tram nach Luttringshausen und Rem-
18 scheids Talsperre. – Allein mit Julius
19 und den Kindern mache ich einen herrlichen
20 Rundgang um die Remscheider Talsperre
21 an einem der seltenen sonnigen Tage
22 des Lenneper Sommers. Es war ideal und

1 wir 4 sehr vergnügt. Erika begrüßt jedes
2 Bächlein und Ernstel freut sich an den
3 Blumen. Hin und zurück die Trambahn-
4 fahrt ist auch ein Genuß. Am 23. Juli
5 besuchten wir zum letzten Mal vor der
6 großen Reise die Turnstunde. Schon vor-
7 her waren wir sehr in Vorbereitung mit
8 Packen und Räumen und die Kinder durf-
9 ten wegen der vielen Masern im Städtchen
10 die letzten 8 Tage nicht aus dem Gar-
11 ten hinaus mit andern zu spielen. Am
12 24. Juli fuhren wir dann ab und zwar
13 bis Darmstadt. (rechtsrheinisch). Wir
14 wohnten dort im Hotel Köhler (gut
15 aber laut) und besuchten tagsüber Tante
16 Linn. Sie ist wie immer lieb und
17 herzlich, aber doch gealtert und wir dür-
18 fen ihren Kräften nicht zu viel zumuten.
19 Kaum daß eine Spazierfahrt nach dem
20 Waldhaus gewagt werden kann. Und
21 doch war die sehr gelungen und wir saßen
22 so gemütlich beim Käsekuchen und die

1 Kinder durften mit dem Pony reiten.
2 Tängel schenkte den Kindern allerlei net-
3 te Sachlein und die bekannte Gedulds=
4 „quos kuitchen“. Wir besuchten Onkel
5 Adolf und Pabstens, ich, Tante Minna Schleier-
6 macher und Fabus allein. Das gute alte
7 Darmstadt übt all seinen Reiz auf mich
8 aus, besonders als ich am 25. mor-
9 gens mit Alma und den Kindern erst
10 allein 1 Stündchen im Wald war. Ja
11 könnten wir in Süddeutschland wohnen!
12 Am Samstag den 27. Juli fuhren wir
13 nach Oppenau. Von Tängel hatten wir
14 uns schon am Abend vorher verabschiedet.
15 Gute alte Seele – es ist immer ein schwerer
16 Augenblick. In Oppenau im Finken
17 wurden wir mit viel Herzlichkeit in der
18 altbekannten Weise aufgenommen. Die
19 Kinder waren gleich so heimisch, als wären
20 sie immer da gewesen und tollten im Gar-
21 ten und Haus herum. Gleich gegen Abend
22 machten wir einen kleinen Gang den

1 Berg hinterm Finken hinauf. Da gab's
2 Him- und Heidelbeeren und alles war ein
3 Entzücken - nur hatte Ernstel die Angst
4 vor Schlangen, die ihn womöglich beißen
5 könnten. Am Sonntag 28. Juli nach
6 wohldurchschlafener Nacht gab's eine
7 heftige Späne mit dem eigensinnigen
8 Bub, der sich durchaus nicht umziehen
9 lassen wollte. Ganz erschöpft legte ich
10 mich schließlich aufs Sofa und wollte
11 ein bischen lesen. Da klopft's und
12 herein tritt Julius, den ich frühe-
13 stens Montag erwartet hatte und wie
14 froh war ich und wie angenehm, einen
15 pädagogischen Halt zu finden. Ein
16 herrliches Sonntagsmittagsessen gab's
17 dann und einen freundlichen Gang ins
18 Tal hinauf nach der Maas zu. Und
19 am Montag früh zogen wir mit Ruck-
20 sack und Proviant ausgerüstet hi-
21 nauf, bei hellem Sonnenschein, die
22 Straße mit den Kirschbäumen hinauf.

1 Da lagen die Kirschen, schwarz und süß
2 auf der Erde und die Kinder futterten
3 und Alma pflückte Heidelbeeren und
4 wir wanderten weiter hinauf dem Maas-
5 weg bis zur Marlines Wiese. Dort
6 setzten wir uns auf die Bank und hiel-
7 ten wenige Rast, d. h. eigentlich
8 liefen wir barfüßig in der weichen
9 Samptwiese herum, wo das Wasser rie-
10 selte und die Sonne brannte. Es war
11 ein Vergnügen, wie es höchstens Adam
12 und Eva im Paradies hatten. Die Kinder
13 waren nur im Hemdchen und großen
14 Hut und sahen goldig aus, wie Waldelfen
15 wir eher wie Tanne, aber mit Kleidern.
16 Dann wurde gegessen und getrunken und
17 noch ein Stück weiter in die Höhe gegang-
18 en und der Wald mit all seiner Herr-
19 lichkeit wirkt berauschend auf mich.
20 Wenn man so was lange nicht mehr ge-
21 sehen hat und sieht es dann mit Mann
22 und Kindern zum ersten Mal wieder,

1 das ist überwältigend. Am Sams-
2 tag 30. Juli in aller Frühe kam das
3 Brautpaar Courteaux, die doch Ju-
4 lius und die Kinder kennen lernen woll-
5 ten. Zum einzigen Mal auf unserer
6 Reise wurden wir eingeregnet und [?!]
7 warteten wir den Gewitterschauer in
8 einem Schuppen auf einem Leiterwagen
9 ab. Zu Ehren des Brautpaares gab's
10 mittags Forellen. Nach Tisch ruhte
11 männiglich sich auf den verschiedenen
12 Sofas und Betten aus und dann wurde
13 noch ein gemütlicher Kaffee getrun-
14 ken. Die Kinder hatten schnell
15 Freundschaft mit Ernst und Luis geschlos-
16 sen. Und Onkel Ernst strafte sogar
17 einmal die Erika ab, was seine
18 Wirkung nicht verfehlte. Abends
19 fuhr ich dann allein mit dem Braut-
20 paar nach Straßburg, um bei den Hochzeits-
21 vorbereitungen zu helfen. Vater, Ern-
22 stel und Erika blieben unter Almas

1 (über der 1. Zeile: Julius kam aber zur Hochzeit herüber und holte dann die Kinder ab)
2 Aufsicht in Finken. Die Hochzeitstage
3 gingen schön zu allseitiger Befriedigung
4 vorüber. Am 10. August morgens 8 Uhr
5 fuhren Julius, die Kinder und Alma in
6 der Fiakriusgasse vor. Es herrscht lauter
7 Jubel. Und nun kamen sonnige Wochen
8 im Ruprechtsauer Garten. Alle Blumen
9 dufteten und leuchteten und die Kinder spran-
10 gen im leichtesten Kostüme dazwischen herum.
11 2x durften sie sogar ganz nackt auf
12 der Wiese turnen und [?] spritzte sie
13 mit dem Schlauch ab. Ganz braune
14 Ärmchen hatten sie und sahen goldig aus
15 namentlich Erika mit den Löckchen und
16 roten Schleifen und dem Korallenkettchen.
17 Ernstels weißer Flaum auf dem braunen
18 Arm gefiel dem Großvater besonders.
19 Zum ersten Mal hatten meine Eltern
20 so eine echte Großelternfreude unge-
21 trübt und sonnig. Das machte nichts,
22 wenn dazwischen ein großväterliches Don-
23 nerwetter einschlug. Bei Ernstel wirk-

1 te es sogar Wunder und der eigensinni-
2 ge Bub war nach Großvaters Schlägen
3 die ganze Zeit lenksam und ordentlich.
4 Ein Hauptereignis für das Kind war,
5 daß ihn der Großvater am 21. August
6 mit aufs Münster nahm, bis auf die
7 Plattform hinauf stiegen die beiden
8 und kamen sehr befriedigt nach Einkehr
9 ins Automatenrestaurant wieder.
10 „Auf dem Münster sah man die Leute un-
11 ten ganz klein“ und „der Kuchen
12 kam aus einem Ding, das machte
13 sich schief und dann fiel der Kuchen
14 herunter“. Wir, Julius und ich waren
15 vom 21.-23. August in Herrenalb,
16 Obertsrot und Karlsruhe, bei Welz-
17 lars, Tante Luis Hoff und den Karls-
18 ruher Kindern. So hörten wir das
19 Ereignis der Plattformbesichtigung
20 erst nachher. Von Luis und Ernst
21 liefen so vergnügte und glückselige
22 Briefe ein, daß wir alle mit froh

1 waren. Wilhelm und Elisabeth machten
2 einen 4tägigen Marsch durch die Voge-
3 sen und kamen auch sehr begeistert
4 heim. So war alles in angeregter
5 Stimmung. Erika benahm sich oft
6 als kleiner Racker, gewann aber
7 aller Herzen. Ernstel war vernünftig
8 und imponierte durch geographische Na-
9 men seiner Reiseerlebnisse. Appen-
10 weyer, Oppenau, Niederlahnstein, Rü-
11 desheim, Wiesbaden etc. Eine lusti-
12 ge Geschichte lieferten die Kinder:
13 Ernst: „Großmutter komm jetzt lieber nicht
14 in den Garten!“
15 Großmutter (die vorzog, doch nachzusehen):
16 „Aber Kinder, ihr dürft keinen Kies
17 in den Brunnentrog werfen, der ver-
18 stopft dann die Gießkanne und man
19 kann nicht gießen!“
20 Ernst zieht bekehrt und ruhig ab. Doch
21 Erika ruft: Komm Ernstchen, wir tun
22 es doch. Überhaupt zeichnet sich

1 Erika durch Redegewandtheit aus.
2 Sie schreit bei Tisch überlaut: „Bitte“
3 „habt ihr’s jetzt gehört?“ setzt sie dann
4 ganz frech hinzu. Mit dem Onkel
5 Wilhelm hat sie eine große Freundschaft
6 und besucht ihn auf eigene Faust in seinem
7 Zimmer. Auch besehen sie zusammen
8 den Atlas „Hände auf den Rücken“
9 heißt’s dabei. Wir schwelgten in Ge-
10 mäs. Obst war viel faul und wurm-
11 stichig heruntergefallen. Doch konnten
12 wir einen Bremer Freund von
13 Wilhelm Feigen (aus Teubers Gar-
14 ten) Maulbeersaft, Quittengelee,
15 Artischocken, Tomaten und Melonen
16 vorsetzen – alles Gerichte, die er nicht
17 kannte. Über Luisas Hochzeit
18 muß ich eigentlich noch was schreiben
19 trotzdem die Kinder nicht dabei waren
20 und das Buch doch eigentlich nur von
21 den Kindern berichten soll – es ist aber
22 schließlich doch eine Art Tagebuch

1 geworden, denn der Kinder und der Eltern
2 Erleben geht zu oft – oder Gott sei
3 dank sehr oft Hand in Hand. Al-
4 so von Luisens Hochzeit: Am Polter-
5 abend gab's allerlei Aufführungen
6 „Frau und Dame von hinten“ „das
7 Tiefsenschauspiel“ und „ein Tag im Leben
8 Ernst Breßlaus“ alles war in Eile
9 einstudiert, nicht sehr gefeilt worden,
10 machte aber doch den nötigen Effekt.
11 Mein Tischnachbar bei der Hochzeit
12 war Sanitätsrat Falk aus Hamm
13 am Polterabend Rechtsanwalt Isag
14 aus Berlin.
15 Dezember 1907. Mittlerweile ist's Winter ge-
16 worden. Wir hatten einen selten sonnigen
17 schönen Herbst und ich bin so viel spazieren
18 gegangen wie in meinem Leben noch nicht.
19 Natürlich immer mit den Kindern. Meistens
20 zogen wir schon früh 9½ Uhr aus, entweder
21 in die Herdtschen Anliegen oder in den
22 Stadtgarten. Oft sind Spielgefährten dabei.

1 So die jetzt vielgeliebten „Lünsen Kin-
2 der“ Leni, Fritz und Walter, oder
3 Lehnchen Halbach, Fritzchen Willigewod.
4 Auch die Mütter schließen sich an und
5 wir erleben manche behagliche Stunde.
6 Den Kindern tut Luft und Bewegung
7 gut. Sie kräftigen sich und haben
8 rote Bäckchen. Bei einem Ausflug
9 an die Remscheider Talsperre mit
10 Vater Julius Anfang November ließ
11 ich die Kinder wiegen (Erika 34 ~~u~~
12 Ernst 41 ~~u~~). Einmal waren wir
13 auch am Kraner Hof und da rutschen
14 sie zum ersten Mal mit der
15 ganzen Schaar Freunde hintereinander
16 die recht steile Rutschbahn hinunter
17 Stille Stunden benutzen wir zu
18 allerlei Stichelei. Ernst näht mit wirk-
19 lichem Fleiß und unverkennenswerter
20 Geschicklichkeit seine Lampenteller,
21 Tintenlöscher etc. Er fädelt die Nadel
22 selbst ein u. vernäht den Faden. Fast

1 jeden Tag sitzt er eine Stunde ruhig
2 bei der Arbeit und ich muß mich oft
3 über seine Ausdauer Wundern. Erika
4 versucht auch zu nähen bringt aber
5 kaum ein paar Stiche fertig, denn ist's
6 ihr langweilig. Zur Turnstunde habe
7 ich ihr einen Sportanzug, blaue Höschen,
8 Rock u. Sweater gemacht. Darin sieht
9 sie possierlich aus und turnt mit viel
10 Eifer. Aber Ernstel auch. Beiden ist die
11 Turnstunde Hauptvergnügen und mir
12 auch. Fast ohne Beihilfe lernt Ernst
13 allmählich die Uhr lesen. Die Zahlen
14 kennt er ja schon seit $\frac{1}{2}$ Jahr, schreibt
15 sie jetzt nicht mehr umgekehrt, sondern
16 richtig herum. Er spricht von „10 Minu-
17 ten vor 6 Uhr“ „ $\frac{1}{4}$ nach 1 Uhr“ wie
18 im Alter. Fremde Leute belustigt er
19 durch seine netten Erzählungen. Über-
20 haupt weiß er sich geschickt auszu-
21 drücken. Oft spielen die Kinder „Vater
22 und Mutter“. Auch beschäftigt sie der

1 Gedanke viel, was sie machen wollen,
2 wenn wir „im Himmel sind“. Ein-
3 mal weinte Ernst bitterlich „ich will
4 nicht groß werden, Vater, denn
5 dann bist du ja im Himmel.“ Er
6 meint die Leute stürben dem Alter
7 nach, immer die Ältesten zuerst.
8 Erika bekommt täglich vor dem Gute-
9 nacht sagen, daß „Rotkäppchen“ vom
10 Vater erzählt. Mit allen Feinheiten
11 und allem Wolfsgebrumm. Ernst
12 hat seine Auswahllieder: das
13 „Bahnhofslied“, „Müde bin ich, geh
14 zur Ruh“, „es liegt eine Krone“
15 und „stille Nacht, heilige Nacht“.
16 Erika schätzt mehr „die Sternlein“,
17 „ein Männlein steht im Walde“ und
18 „schlaf mein süßes Kind“. Sie be-
19 streben sich auch stellenweise, die Lied-
20 chen nachzusingen – doch viel läßt
21 sich über musikalische Aufführungen noch
22 nicht sagen. Jedenfalls hat aber Ern-

1 stel auffallend wohlklingendes
2 hohes Stimmchen, das dem Straß-
3 burger Großvater oft zu den Worten
4 veranlaßte „quell jolie petite
5 voice!“ Die kommt am meisten
6 zur Geltung, wenn Bübchen baut
7 und dabei sinnig vor sich hinsingt.
8 Dabei gerät ihm wohl auch ein Lied
9 seiner Composition falsch, dann
10 schlägt er sich an den Hals „Warte
11 du darfst das böse Lied nicht her-
12 aus lassen!“ Erikamädelchen hat
13 eine ihrem großen Mäulchen entspre-
14 chende lächerlich tiefe Bärenstimme,
15 die sie oft mit Vergnügen zu Brum-
16 men u. Brüllen braucht. Aber beim
17 Singen ist sie nicht übel, sie macht
18 sich, wie überhaupt das ganze Per-
19 sönchen, wenn es erst den nötigen
20 Schliff hat. Leicht ist ihr das nicht
21 beizubringen. Beim Essen macht sie
22 oft Schwierigkeiten u. Schmierig-

1 keiten. Ruhig sitzen fällt ihr sehr
2 schwer. Ihrer Art entspricht Lau-
3 fen und Tollen und die mädchen-
4 hafte Sittsamkeit muß noch sehr
5 herangezogen werden. Doch gibt
6 sie sich oft Mühe. So z. B. heute
7 Gestern hatte der Nikolaus (Vater
8 Julius) Malbuch und Buntstifte
9 gebracht. Sie schaffte sich ehrlich
10 ab, die Sachen richtig anzumalen
11 und saß wohl $\frac{1}{4}$ Stunde lang still.
12 Goldige Löckchen hat sie, die ihr
13 wie Korkzieher zu beiden Seiten
14 der Gesichtels herunter hängen, sie
15 tunkt sie aber auch gern in die
16 Suppe und macht sonst allerlei Unfug.
17 Beim Zahnarzt war sie dies Mal
18 brav. Leider fand er wieder einige
19 kleine Stellen, die gefüllt werden sollen.
20 Ernstels Zähne sind nicht schadhafte.
21 Jetzt machen wir alle Kalk in
22 die Suppe, um das Zahnwachstum zu

1 befördern. Hoffentlich hilfts uns.
2 Am 1. Dez. sind wir nachmittags bei
3 Schnells zu Almas Hochzeit gewe-
4 sen. Die Kinder waren seelenvergnügt
5 u. sehr stolz, dabei zu sein. Ein
6 nettes Bild waren Almas blondes
7 Schwesterchen Luisken und unsere Eri-
8 ka, die strahlend um einander herum-
9 tanzten. Ernstel hielt sich hingen-
10 gen dicht bei Alma, die er immer
11 liebhalten wollte „Du bist jetzt viel
12 lieber, als wie Du noch bei uns warst“.
13 Es war ein Abschnitt für mich, als
14 Alma, die treue Seele, aus unserem
15 Haus fortging. Ein besseres, an-
16 ständigeres Mädchen kann ich mir
17 nicht denken. Ich hatte sie liebge-
18 wonnen wie eine Freundin. An ihrer
19 Stelle ist jetzt Lina Schnell, die Schwe-
20 ster Almas hier, die anscheinend
21 auch sehr gut und zuverlässig ist. Wie
22 gut hat man's doch, wenn man liebe

1 Dienstboten hat. Die Gemütlichkeit
2 des Hauses hängt zum großen Teil
3 davon ab. Viel musiziert habe
4 ich in letzter Zeit. Mit Herrn
5 Krämer aus Remscheid und Herrn
6 Möbius Trio gespielt. Ins
7 musikalische Kränzchen aufgenommen
8 bin ich worden zu den Damen:
9 Burgmann, Böttner, Garth-
10 mann, Halbach, Folzer,
11 Müller, Römer, Schlieper. Ist
12 ein sehr angenehmer Kreis. Mit
13 Frau Goldharm spielte ich Brahmsche
14 Symphonien vierhändig. Julius
15 hat Anfang Dezember sein Buch
16 dem Buchhandel übergeben. „Das Recht
17 der Zwangs- und Fürsorgeerziehung“.
18 Mit viel Liebe und Fleiß hat er
19 etwa 1½ Jahre daran gearbeitet.
20 Es ist ein stattlicher Band und wir
21 sind sehr gespannt, welchen Erfolg er
22 haben wird. Allerlei Erfreuliches

1 haben ihm Sachverständige, Pfarrer,
2 Lehrer und einzelne Juristen schon
3 gesagt und geschrieben. Doch möch-
4 te ich, daß Julius auch im größerem
5 Kreis anerkannt würde. Hier in
6 Lennep hat man ihn ja gern und bringt
7 ihm viel Vertrauen entgegen. Er hat
8 auch schon etwas erreicht. Sein Vor-
9 mundschaftsamt „Ausschuß für Ju-
10 gendfürsorge“ können sich sehen
11 lassen. Wir marschieren an der
12 Spitze der Zivilisation! Mitt-
13 lerweile ist's Weihnachten gewesen
14 mit aller Freude. Die Puppenküche,
15 mit der meine gute liebe Großmutter
16 und Tängelchen schon gespielt haben,
17 war von Straßburg geschickt worden
18 und hat in aller Herrlichkeit viel
19 Spaß gemacht. Dazu das Bäcker-
20 liedchen! (Erika heißt übrigens
21 ihre 5 Puppen: Ilsa, die 2 Paule
22 Josephine und Bäckerliedchen!)

1 Auf meinen Knien saßen beide
2 Kinder während ich das Weihnachts-
3 lied spielte und sangen ehrlich mit
4 „stille Nacht“. Es war ein un-
5 getrübter schöner Tag. Kurz
6 nach Neujahr fuhren wir nach
7 Aachen. Dort gab's noch ein-
8 mal Bescherung. Hinter einander
9 machten dann Ernstel und Erika die
10 Windpocken durch. Beide hatten
11 sie nicht schlimm, mußten aber
12 doch 8 Tage einsitzen. Erika sagt
13 immer „Windbockelen“ – gib
14 acht, daß meine kleine Ilse die
15 Windbockelen nicht kriegt!“ Groß-
16 papa und Großmama verwöhnen
17 uns mit Liebe. Rührend spielte
18 Großpapa mit Ernstel mit der fein-
19 en Eisenbahn, für die er selbst
20 einen langen Tunnel gebaut hatte,
21 und mit Erika „Mutter und Kind“,
22 wobei Großpapa natürlich daß

1 Kind sein mußte. Klein Erika
2 in ihrer Lebhaftigkeit wurde
3 dem guten Alten als ein bischen
4 viel. Ernstel hingegen war im-
5 mer meisterhaft ruhig und spielte
6 z. B. während Großpapa und Groß-
7 mama ihren Mittagsschlaf hielten,
8 ruhig ohne sich zu muckesen mit
9 seinem Legspiel. Erika sagte
10 viele drollige Sachen – leider vergißt
11 man sie zu schnell. Und nun
12 sind wir wieder zu Haus, glück-
13 selig, daß wir wieder zusammen
14 sind mit dem guten lieben Vater.
15 Auf der Heimfahrt erklärte Erika
16 häufig „jetzt springt er und freut
17 sich, unser guter, lieber Vater!“
18 Auch Schlittenfahren gab’s in die-
19 sen Tagen und beide Kinder be-
20 mühen sich ehrlich, es zu lernen.
21 Erika legte sich heute (6. Feb. 1908)
22 sogar bäuchlings auf den Schlitten,

1 weil sie es so von den großen
2 Jungen gesehen hatte. Ernstel
3 hat sich indessen auf dem größeren
4 Schlitten eine sonderbare Bein-
5 strampelung angewöhnt. Voran
6 kommt er ja dabei, aber wie!
7 Im übrigen hat der Bub sich im
8 letzten Vierteljahr sehr im Zah-
9 len lesen vervollkommenet. Die
10 Uhr kennt er ja ganz genau und
11 in den Büchern blättert er und liest
12 alle Seitennummern, auch die
13 Kalenderzettel schätzt er besonders.
14 Immer haben wir Sorge, weil das
15 Kind so leicht erkältet ist und blaß
16 aussieht. Erika ist viel weni-
17 ger anfällig und hat strahlend
18 rosiges vergnügtes Aussehen.
19 Die Turnstunde wird noch besucht
20 und die Kinder haben entschieden
21 Fortschritte gemacht. Ernstel fällt
22 das Anspringen am Reck und dergleichen recht

1 schwer. Erika hat große Leichtig-
2 keit und Kraft.
3 Julius ist Beauftragter des Co-
4 mitis, das die liberal-religiösen
5 Vorträge veranstaltet, geworden.
6 Sell, Ernst und Smend haben
7 wir für Lennep gewonnen und sind
8 stolz darauf.
9 Am 13. Februar 1908 kauft Julius
10 das Haus in der Mittelstraße. Ein
11 Abschnitt in unserem Leben, ein eige-
12 nes Haus. Nicht Hochmut verleitete
13 uns; wir wollten nur gern einen
14 Garten haben, der geschützt liegt und
15 ein ungestörtes ruhiges Zimmer für
16 Julius, das er die Jahre her hat ent-
17 behren müssen, wo er meist im Eßzim-
18 mer geschrieben hat und oft von mir
19 oder den Kindern gestört worden ist.
20 Gott schütze uns im neuen Haus.
21 Man hat immer so viele Sorgen und
22 Ängste, aber vor so einem Wechsel

1 treten sie einem besonders deutlich
2 ins Bewusstsein. Man weiß
3 was man bis jetzt besessen und
4 weiß nicht – wie es dann kom-
5 men wird.
6 Ernstelein und Erika sind fröh-
7 lich und entwickeln sich stetig.
8 Ernstel hat ein so sonnig liebes
9 Temperament und so anschmiegende
10 Art, daß es ihm leicht wird, aller
11 Herzen zu gewinnen. Dem klei-
12 nen Trotzkopf Erika wird das noch
13 schwerer. Um so gütlicher muß
14 man sie hüten, daß sie sich nicht
15 in ihrem Eigensinn verstrickt, denn
16 sie kann doch so sehr lieb sein.
17 Ja, erst wenn die Kinder so heran-
18 wachsen, merkt man, wie wenig man
19 an ihnen mit aller Liebe tun kann.
20 Sie werden uns gegeben, jedes in
21 seiner Eigenart – und wehe uns, wenn
22 wir sie nicht verstehen.
23 11.III.1908

1 Vom 14.3.-2.4. ist die gute
2 Straßburger Großmutter bei uns.
3 Zur Feier von Ernstel Geburtstag
4 ist sie gekommen. (Ich lag da mit
5 Influenza 3 Tage zu Bett und Ernstel
6 dann mit Husten 4 Tage). Zum Schluß
7 des Aufenthalts der Großmutter konn-
8 ten wir aber etliche hübsche Gänge ma-
9 chen. So nach der Remscheider Tal-
10 sperre, nach Born und in die An-
11 lagen. Die Vorfrühlingsstimmung
12 lag auf den Fluren und nur Wei-
13 den und Haselkätzchen waren in Blüte
14 und „les fille avant la mère“
15 wagten sich als erste leuchtende Blüm-
16 lein ans Licht. Und wie schön war das
17 Zusammensein mit Mutter! Ernst
18 zeigt ihr seine Zuneigung und schmiegte
19 sich gern an sie, wollte auch gern mit
20 ihr nach Straßburg fahren. Erika aber war
21 noch der wilde Vogel, der durch Wider-
22 spenstigkeit seine Eigenart beweisen

1 wollte. Sie nahm kein Butterbrod
2 von der Großmutter und wollte auch
3 nicht von ihr aus- oder angezogen
4 werden. Mutter hat mir ernsthaft
5 ins Gewissen geredet unserer Kinder-
6 erziehung wegen – schließlich gab sie
7 aber doch freundlich zu, wir wären
8 auf dem rechten Weg. Hoffentlich!
9 Der Bau schreitet voran. Julius
10 besieht ihn täglich und gibt viele Einzel-
11 heiten mit Sachverständnis und Liebe
12 an. Wie mag's uns in dem Haus
13 ergehen?
14 Am 16.IV. Stiller Abend. Die
15 Kinder schlafen. Julius ist in Berlin.
16 Dort soll er morgen ein Referat
17 über „strafbare Handlungen gegen
18 Jugendliche“ halten. Mag's ihm gelin-
19 gen!
20 Ernst sucht die Himmelsrichtungen
21 zu kennen. Nach dem Kramer Hof
22 findet er den Weg fast besser als ich

1 Und war doch ½ Jahr nicht dort ge-
2 wesen. Hat überhaupt viel Ortssinn.
3 Er darf jetzt manchmal allein ans
4 Gericht seinen Vater holen, kauft
5 auch allerlei ein, wobei er mit Eifer
6 das vom Großvater geschenkte Porte-
7 monnaie benutzt. Erika gewöhnt
8 sich alte Unarten ab und neue an, ist
9 aber im allgemeinen in der Zivilisa-
10 tion fortgeschritten. So was kommt aber
11 noch vor: „Hau mich nur, ich schrei doch nicht,
12 ich mach nur ein freches Gesicht“,
13 21. September Lange habe ich nicht eingeschrie-
14 ben und es ist doch viel vorgekommen.
15 Zuerst einmal sind wir umgezogen ins
16 eigene Haus, Mittelstraße 24. Am
17 12. Juni, meines Vaters Geburtstag,
18 schliefen wir zum ersten Mal unterm eige-
19 nen Dach, d. h. Julius und ich. Die Kin-
20 der waren während der größten Umzugs-
21 tage in Aachen bei den immer hilfsbe-
22 reiten guten Großeltern. Es war eine

1 tüchtige Arbeit der Umzug und ich war recht
2 müde davon, hatte auch erst gar keinen
3 Genuß von dem Bewußtsein, nun
4 in dem hübschen neuen Haus zu sein. Es
5 fehlte mir jegliches Behagen, weil ich
6 mich körperlich sehr elend fühlte. Ein
7 wahres Heimweh ergriff mich nach meinem
8 lieben Straßburgern und ich konnte kaum
9 abwarten, bis wir glücklich unterwegs
10 waren. Kurz vor unserer Abreise besuch-
11 ten uns noch die Aachener Großeltern
12 um sich alles Neue anzusehen, d. h. bei
13 uns das Haus und dann auf ihrer Wei-
14 terfahrt den kleinen Arnsberger
15 Enkel Lothar. Am 4. Juli reisten
16 wir dann nach Straßburg und fanden
17 alles in der gewünschten Behaglichkeit
18 und Gesundheit. Zu unserer großen Freu-
19 de war unser lieb alt Tängelchen auch
20 da. Wir feierten frohes Wiedersehen.
21 Am 7. Juli mußte Julius einen Vor-
22 trag über Berufsvormundschaft (anläß-

1 lich des Congresses für Jugendfürsorge)
2 im großen Anbettaal halten. Auch
3 in allen folgenden Tagen war er verschieden-
4 lich auf dem Congress, lernte Menschen
5 kennen und tauschte Erfahrungen und Mei-
6 nungen aus. Unsere Kinder benutz-
7 ten die erste Woche sich mit leichter Er-
8 kältung ins Bett zu legen, doch waren
9 sie bald wieder munter. Leider reiste
10 Tante Linchen am 14. Juli schon nach
11 Darmstadt zurück. Aber ein paar gelun-
12 gene Bildchen, die Schwager Ernst ge-
13 macht halten wenigstens das kurze Zu-
14 sammensein der Kinder mit der lieben
15 „Urtante“ fest. Es folgen nun stille
16 Wochen im schönen Ruprechtsauer Garten
17 mit Sonnenschein, Obstgenuß und Nichts-
18 tun. Die Kinder freuten sich an Sand
19 und Turngeräten, liefen barfuß und Ern-
20 stel sammelte wieder Schnecken. Erika
21 schwer zu bändigender kleiner Wildfang.

1 wurde aber von allen nichtsdestoweniger
2 verwöhnt, besonders liebevoll gab sich
3 Tante Elisabeth mit ihr ab, ließ sie nach
4 dem Mittagessen mit hinauf in ihre Zim-
5 mer und spielte dort Fisch oder Schiff
6 mit ihr. Ernst zog sich gewöhnlich mit
7 seinem geliebten Messerbänkchen auf die
8 Treppe zurück und spielte Eisenbahn.
9 Auch die von Großmutter zur Unter-
10 haltung im Krankenbettchen genial
11 erfundene Schwebebahn wurde sehr ge-
12 schätzt und oft hervorholt. Julius
13 arbeitete im Eckzimmer und wid-
14 mete sich nachmittags der Familie. Als
15 besonderen Glanzpunkt des Aufenthaltes
16 sahen wir Julius und Ernstels Fußwan-
17 derung an, die sie zu gegenseitiger Freude
18 unternahmen. Am 24. Juli fuhren die bei-
19 den mit der Bahn nach Triburg, sahen sich
20 dort den Wasserfall an und speisten zu
21 Mittag. Dann ging's mit der Schwarz-
22 waldbahn weiter bis Donaueschingen,

1 wo sie gegen Abend ankamen, gerade
2 noch Zeit hatten, die Donauquellen
3 und den Schloßgarten zu besichtigen und
4 sich dann friedlich um 8 Uhr zusam-
5 men ins Bett legten. Am andern
6 Morgen ging's zeitig mit der Bahn
7 nach dem Titisee. Dort wurde trotz
8 Ernstels Widerstreben Schiffele ge-
9 fahren, was ein kühles Vergnügen
10 war und dann kam der Hauptteil
11 der Reise, die schöne Fußwanderung
12 vom Titisee hinunter durch die Ra-
13 venna Schlucht nach Höllstag und dem
14 Gasthof zum Sternen. Dieser Tag
15 war für Vater und Sohn eine reine große
16 Freude – und für mich ist das Bewußt-
17 sein, daß die beiden lieben Menschen
18 so haben zusammen wandern können
19 mein Lebtag eine frohe Er-
20 innerung. Gott möge es ihnen gönnen
21 noch oft zusammen durch die schöne Welt
22 zu streifen. In Sternen bei Va-

1 ters altem Kriegskameraden Faller
2 gab's gutes Quartier und Vergnügen
3 viel Tauben zu füttern. Andern
4 Tags noch kurze Wanderung bis Hösch-
5 sprung dann Fahrt bis Freiburg,
6 wo die Reise bei den lieben Ben-
7 ders in angenehmer Weise beschlossen
8 ward. Spät abend saßen wir in der
9 Ruprechtsau um den Tisch. Da tön-
10 te durch den Garten her das jauchzen-
11 de Lachen meines Bübchens und see-
12 lenvergnügt kamen sie heim, Vater
13 und Sohn. So lachen wie Ernstel
14 kann nämlich Niemand. Noch ein
15 kleiner Imbiß wurde gehalten und
16 mit Großvater die Sternelein be-
17 trachtet und dann freudenmüd ins
18 Bettchen gehuscht. Das waren sonn-
19 ge Tage! Und noch weiter gab's
20 schöne Erlebnisse in der gastlichen Rup-
21 rechtsau. Zwar mußte Julius nach 4
22 Wochen wieder heim zum Dienst, aber

1 wir anderen blieben noch 3 Wochen.
2 Wilhelm kam dann noch und widmete
3 sich als guter Onkel seinem Neffen
4 und seiner Nichte. Auch auf das Münster
5 wurden beide geführt, was Erika gro-
6 ßen Eindruck machte. Im Innern des
7 Münsters waren die Kinder auch gewe-
8 sen, hatten aber weil gerade eine Be-
9 gräbnisfeierlichkeit stattfanden, einen
10 abschreckenden, unheimlichen Eindruck
11 davongetragen. Am 4. August sahen
12 wir, d. h. ich mit den Kindern und den
13 Dienstboten, vom Ruprechtsauer Spä-
14 herfenster aus das Luftschiff des
15 Grafen Zeppelin. Vornehm majä-
16 stetisch fuhr's vorüber und wir waren
17 voll Begeisterung, winkten, schrieten
18 und ich war mir bewußt einen bedeuten-
19 den Augenblick der Weltgeschichte miter-
20 lebt zu haben. Die Großeltern und Tante
21 Elisabeth hatten es vom Universitätsplatz
22 aus gesehen. Wilhelm war leider noch

1 unterwegs und auch Luis und Ernst
2 Bresslau konnten es natürlich in
3 ihrem fernen Roscoff, wohin sie
4 am 1. August gefahren waren, nicht se-
5 hen. Hingegen beobachtete Julius, der
6 auf seiner Heimreise bei Tante Marie
7 in Gaubischsheim Station gemacht
8 hatte, es von dort aus, als es sich
9 Oppenheim näherte und dort landen
10 mußte. Am 18. August schlug auch
11 für uns die Abschiedsstunde von Groß-
12 eltern und Großelternhaus. Von Wilhelm
13 und Elisabeth geleitet fuhren wir bis
14 Worms, von dort nach Gaubischsheim
15 ebenfalls zu Tante Marie, die uns
16 freundlich 2 Tage beherbergte. Am
17 21. August waren wir dann wohlbehalten
18 wieder hier im rauhen bergischen Land.
19 Regengüsse und Stürme erwarteten uns
20 und wir dachten mit Sehnsucht an die
21 Ruprechtsauer Sonne, Blumen und Obst.
22 Doch haben sich die Kinder sofort, ich

1 allmählich wieder eingelebt und fühle mich
2 jetzt auch heimisch in der Mittelstraße.
3 Es riecht nicht mehr zu überwältigend
4 nach Oelfarbe und alles sieht sich ge-
5 wohnter an. Dazu kommt, daß jetzt
6 die Herbstsonne ein Einsehen hat und uns
7 gestattet, draußen auf der Veranda
8 zu Mittag zu essen und den Kindern,
9 sich im Garten zu tummeln. So gut
10 „Tumliputz!“ d. h. Purzelbaum schlagen,
11 wie Erika, ist ein Spaß mit anzusehen.
12 Auch Ernst hat es jetzt gelernt.
13 Verschiedene schöne Spaziergänge haben
14 wir noch gemacht, so nach Born und
15 an die Remscheider Talsperre. Es
16 ist ein Glücksgefühl unsagbarer Art,
17 so mit Mann und Kindern durch die
18 sonnige Landschaft dahin zu wandern.
19 Solche Augenblicke muß man festhalten
20 in dankbarem Herzen. Und dank-
21 bar, innig dankbar müssen wir sein,
22 daß der ungeschickte Mann neulich nicht

1 unserm Bub das Auge ausgestochen hat.
2 Gerade in dem Winkel fuhr sein Stock,
3 riß eine Schramme und das blaue
4 Mal ist noch zu sehen. Ich war von
5 dem Schrecken ganz krank. Auch
6 Erika hatte mich kurz vorher erschreckt,
7 weil sie sich ein Zähnchen ausgefal-
8 len hatte.
9 „Mutter, Du hast eine krumme
10 Nase! – Mutter kriege ich auch eine
11 krumme Nase?“ Nein, Erika
12 du hast ein Stubsnäschen und wirst
13 wohl auch eins behalten. – „Ich werde
14 aber doch Mutter, wohl Mutter?“
15 „Mutter ich bin froh, daß ich
16 nie vom Storch gebissen werde und bin
17 froh, daß ich ein Bub bin. Nur
18 die Erika wird vom Storch gebissen!“
19 Diese weittragende Entdeckung macht
20 Ernstel, nachdem er unserer Alma neuge-
21 bornes Töchterchen gesehen hat und sich
22 alle möglichen Auskünfte erbittet.
23 21. September 1908

1 9.XI.1908 Ernst: „Ich bin aber sehr klug.“
2 Erika: „Ich bin noch klüger.“
3 Ernst: „Ich bin aber doch noch
4 klüger.“
5 Erika: „Ich bin aber so klug, ich
6 kann Babachen fortmachen!“
7 Dann nennt sie sich selber „Mutter Spucken
8 Kleber“ spuckt auf ihr Taschentuch und
9 klebt's am Kinn fest.
10 Mit Landkarte und Himmelsrichtung
11 weiß Ernstel ganz gut Bescheid, d. h.
12 er kennt auf seiner mit Wegemarken
13 versehenen Karte des bergischen Lands viele
14 Städte und Orte und alle Talsperren.
15 Im Rechnen ist er sehr bewandert 18+18
16 etc. bringt er ganz gut heraus. Es macht
17 ihm auch Spaß. Als Haupterrungenschaft
18 lernt in diesen Monaten pfeifen.
19 Er pfeift morgens und abends und es klingt
20 wirklich wie das Zwitschern eines lieben
21 Vögelchens. Erika wird etwas sanfter,
22 ißt auch anständiger, kurzum man

1 merkt ihr an, daß sie 4 Jahre alt
2 ist. Sie ist ein großes Mädchen,
3 besonders kräftig und gelenkt, gar
4 nicht mehr besonders dick, aber rot-
5 backig und frisch wie ein Borsdorfer
6 Apfel. Abends bekommt sie jetzt
7 Zöpfchen geflochten, um das morgen-
8 liche Auskämmen zu erleichtern.
9 26.XII. Wieder einmal Weihnachten!
10 Weihnachten im eigenen Haus! Gott
11 gebe uns noch viele fröhliche Feste in
12 lieber Gemeinsamkeit und laß uns
13 dankbar sein.
14 Am 10. Januar 1909 war ein herrlicher
15 sonniger Schlittenfahrsonntag. Julius
16 und die Kinder fuhren seelenvergnügt
17 im Herdtschen Garten den Berg hi-
18 nunter. Nachher kam auch Adolf
19 Müllerhoff und sie gingen zusammen
20 nach der Talsperre dort fahren,
21 Erika lernt allmählich bis 10
22 zählen. Ernst kannte mit 4 Jahren ja

1 schon die Uhr. Aber in diesen Din-
2 gen ist das Mädchen nicht so
3 fix, während sie ihm in allen
4 körperlichen Übungen überlegen ist.
5 Er bastelt und baut mit großem
6 Geschick und viel Ausdauer. Sie
7 ist ein Wildfang, wird aber im-
8 mer gebändigter und plaudert beson-
9 ders nett und mit viel Phantasie.
10 In ihrem Köpfchen beherbergt sie die
11 sonderbarsten Gedanken. „Alte
12 Leute bekommen einen Buckel,
13 weil die Kleider zu eng sind und
14 sie krumm ziehen“. Sie sieht En-
15 gel und Teufel und Tiere lebhaft vor
16 sich, geht aber jedem Ungetüm zu
17 Leib und ist nie ängstlich. Ernstel
18 sagt schon „Erika das bildest du dir
19 nur ein“, weil er weiß, was „Mär-
20 chen“ sind.

1	Margret Landsberg	
2	geb. am 12. Februar 1909	
3	getauft am 31. März 1909 Smend,	
4	geimpft 27. Mai 1910	
5	Gewicht: 12.2. etwa	3,450 kg
6	23.2.09	3,415 kg
7	5.3.09	3,100 kg
8	8.3.09	3,275 kg
9	15.3.	3,350 kg
10	23.3.	3,425 kg
11	26.3.	3,675 kg
12	4.4.	3,725 kg
13	12.4.	3,900 kg
14	19.4.	4,200 kg
15	26.4.	4,275 kg
16	3.5.	4,365 kg
17	10.5.	4,600 kg
18	17.5.	4,775 kg
19	24.5. (Durchfall)	4,750 kg
20	28.5. (Kufeke) 3 [?]	4,700 kg
21	31.5.	4,800 kg
22	2.6.	4,975 kg

1	4.6.1909	3 Uhr Nachmittag	5,100 kg
2	8.6.09	3 Uhr Nachmittag	5,150 kg
3	13.6.09	3 Uhr Nachmittag	5,300 kg
4	17.6.09	3 Uhr Nachmittag	5,500 kg
5	21.6.09	3 Uhr Nachmittag	5,700 kg
6	25.6.09	3 Uhr Nachmittag	5,875 kg
7	2.7.09	6 Uhr Nachmittag	6,000 kg
8	7.7.09	4 Uhr Nachmittag	6,075 kg
9	10.7.09	6½ Uhr Nachmittag	6,125 kg
10	15.7.09	4 Uhr Nachmittag	6,250 kg
11	20.7.09	6 Uhr Nachmittag	6,500 kg
12	29.7.09	6 Uhr Nachmittag	6,700 kg
13	2.8.09	6 Uhr Nachmittag	6,850 kg
14	8.8.09	6 Uhr Nachmittag	6,950 kg
15	14.8.09	7 Uhr Nachmittag	7,100 kg
16	23.8.09	10½ Vormittag	7,225 kg
17	29.8.09	10 Uhr Vormittag	7,385 kg
18	6.9.09	10 Uhr Vormittag	7,550 kg
19	12.9.09	6 Uhr Nachmittag	7,720 kg
20	18.9.09	6 Uhr Nachmittag	7,800 kg
21	24.9.09	6 Uhr Nachmittag Zahnen	8,000 kg
22	11.10.09	6 Uhr Nachmittag	8,050 kg

1	18.10.09	6 Uhr Nachmittag	8,200 kg
2	30.10.09	4 Uhr Nachmittag	8,375 kg
3	14.11.09	6 Uhr Nachmittag	8,425 kg
4	5.12.09	Masern!	8,450 kg
5	13.12.09		9,000 kg
6	4.I.10		9,300 kg
7	3.II.10		9,850 kg
8	6.II.10		10.000 kg
9	20.III.10		10.685 kg
10	3.V.10		11.300 kg
11	16.VII.10		11.140 kg
12	17.IX.10		12,500 kg
13	2. Aug. 12 in Straßburg		16,500 kg mit Kleidern
14	September 1913 in Straßburg		18.000 kg
15	September 1915 Lennep		22,500 kg

1 1909
2 14.V. heut hat das Gretelein zum
3 ersten Mal nach der glänzenden
4 Uhr des Vaters gegriffen und dazu
5 hell gelacht. Da ist es wohl an der
6 Zeit, daß ich sein Erscheinen in die
7 Welt buche. Am 12. Februar ½11 Uhr
8 nachts kam sie zur Welt, verhält-
9 nismäßig leicht, nachdem sie schon
10 5 Tage vorher ihre Ungeduld gezeigt
11 hatte. Sie war ein zierliches wohl-
12 gebildetes Mägdlein mit kleinem
13 Köpfchen, wie Erika es auch hatte.
14 Nicht wie mein guter Bub, der mit
15 seinem 42 cm Schädelumfang mir
16 die Geburt so unsäglich schwer machte
17 und schließlich mit der Zange geholt
18 werden mußte. Leider konnte ich
19 das Kind nicht stillen. Nur bei
20 Ernstel war's 3 Wochen mit aller
21 Mühe geglückt. Dann kam das
22 Fieber und alle Schmerzen, schließlich
23 die Brustoperation. Erika konnte

1 schon nicht anfassen und Gretelein
2 auch nicht. Wir gaben uns jede
3 Mühe und es ist mir noch immer
4 ein arger Kummer, daß ich eine
5 so schlechte Mutter bin. Gretel
6 schrie in den ersten Wochen un-
7 glaublich viel, oft 4-5 Stunden
8 hintereinander, nahm folglich nicht
9 zu und ich machte mir Sorgen. Zum
10 Glück änderte es sich nach einigen
11 Wochen und heute sieht unser Mä-
12 delchen sehr gut und frisch aus. Es
13 ist der Vorzug seiner großer Geschwi-
14 ster. Ernstels erster Gang
15 am Morgen ist zu Gretelein.
16 Sie lächelt ihm zu. Anfangs woll-
17 te er nichts von ihr wissen, weil sie
18 zu viel schrie. Erika hatte sie aber
19 gleich gern. Sie behauptete auch die
20 Fußspuren des Storchs gesehen zu
21 haben. Ernstel hingegen wehrte dem
22 Dr. Garthmann den Eintritt, weil

1 er meinte, der hätte mir so weh getan,
2 daß ich liegen müßte. Am 31.III.
3 hatten wir Taufe. Zum ersten Mal
4 ein großes Fest. Bei Ernstel wa-
5 ren nur Vater, Luis, Ada, Ri-
6 chard und Pastor Kattenbusch da. Mir
7 war's noch elend und die arme Ma-
8 ma Landsberg war krank. Trotz-
9 dem war's ein schöner Tag wegen des
10 Zusammenseins mit Vater und Luis.
11 Und Ernstelein war Staatsbub!
12 Bei Erikas Taufe waren Mutter,
13 Richard und Hedwig, Pfarrer Heim u.
14 Frau und die in der Genesung begriffene
15 Mama mit Papa da. Das war ein
16 stilles Fest, weil wir noch mit Rück-
17 sicht auf Mamas Befinden sehr schon-
18 sam sein mußten. Ernstelein hatte bei
19 der Taufrede auf Großpapas Knien
20 gesessen, im weiß und blauen Matro-
21 senkleidchen und schwätzte unbekümmert
22 dazwischen. Zu Greteleins Taufe hat-

1 ten wir viele geladen. Es kamen:
2 Smend, Wilhelm, Elisabeth, Ada,
3 Rose, Ernst Hoff, Adolf Müllenhoff,
4 Gustav und Marie Liebermeister,
5 Frl. Marie Baum, Herr und Frau
6 Pastor Heim, Heini und Loli
7 Böttner, Smend taufte das
8 Kind. Es wurde aber erst nach der
9 Rede hereingebracht, was mir neu war.
10 Von den verschiedenen Taufenden der
11 3 Kinder habe ich nicht viel [?]-
12 nes behalten - mich bewegte man-
13 cherlei - und ich bin ja oft ein schlech-
14 ter Christ und dann auch wieder
15 so kleingläubig wie nur irgend ein
16 Orthodoxer. Nun sitzt Julius
17 oben an der Arbeit, will aber, daß ich
18 zu ihm komme und da muß das endlich
19 hervorgeholte Tagebuch wieder zu kurz
20 kommen. Wir haben ja so lebhaft
21 Zeit gehabt. Influenza packte uns
22 alle, besonders Julius, der wieder

1 bös vom Magen geplagt wurde.
2 Und Erika bekam eine leichte
3 Nierenentzündung, hat über 3
4 Wochen fest gelegen und muß jetzt
5 noch sehr vorsichtig sein. Das war
6 eine Aufgabe für den Wildfang!
7 Am 3. Mai 1909 um 11¼ Uhr ist
8 Ernstel zum ersten Mal in der Schule
9 gewesen. Mit seinem See-
10 hundsfellranzen, dem neuen
11 Matrosenanzug sah er sehr stattlich
12 aus, und wir waren so froh über
13 ihn! Was denkt man nicht beim
14 ersten Schulgang des ersten Kindes!!
15 Ernstel ist mit großem Eifer bei der
16 Sache, erledigt seine Aufgaben sofort,
17 wenn er aus der Schule kommt. Hof-
18 fentlich bleibt das so – aber schön
19 schreiben muß er lernen. Das Ant-
20 worten kann er anscheinend besser.
21 Gretel hat Ende Mai eine Durch-
22 fallperiode und kommt dadurch zurück.

1 Zum Glück holt sie es bei veränderter
2 Nahrung (Kufeke) wieder ein.
3 Sie sieht gut aus und wir konnten
4 bald wieder Milch zusetzen, nach-
5 dem wir erst Kufeke (eben 3
6 Tage lang) ohne Zusatz gege-
7 ben hatten. Auch Milchzucker,
8 aber nur 15-20g auf die Portion
9 verträgt sie wieder. Ramogen
10 lassen wir weg.
11 Erika tritt im Zorn die bunte
12 Scheibe des Treppfensters entzwei.
13 Der Vater sagt: wart, ich nehme
14 das Geld aus deiner Sparbüchse -
15 Sie weint „nicht mein Geld neh-
16 men, dann bin ich ja eine ganz
17 arme Frau.“ Zu Alma
18 Schnell will sie als Dienstmäd-
19 chen ziehen, „ich bin doch mit
20 Alma verheiratet.“
21 Vom 19.-23. Juni sind die Groß-
22 eltern Hoff da und nahmen dann Erika

1 mit nach Straßburg, wo sie anscheinend
2 aller Herzen gewinnt, von der
3 Urtante an bis zu den Mädchen
4 in der Küche.
5 Im Rechnen hat Ernst stets gute Noten.
6 Er kann ja auch schon mit großem
7 Zahlenkreis rechnen, kennt ja
8 die Uhr seit seinem 4. Jahr und
9 spricht ganz genau von 2 Minuten vor
10 halb, 3 Minuten nach $\frac{3}{4}$ und dergleichen.
11 Auch das Schreiben fällt ihm leicht.
12 Vom 29. Juni ab bekommt Margret
13 nur 5 Malzeiten täglich.
14 Am 11. Juli war Ernstel mit mir in
15 der Calvinfeier zum ersten Mal in der
16 Kirche.
17 Als mir's einmal nicht gut war, frag-
18 te Ernstchen „ich weiß schon, was der Mut-
19 ter fehlt, sie kriegt wieder ein Titichen.“
20 Er macht dem Elefanten Hütchen.
21 „Das ist für Wochentags und das darf
22 er nur Sonntags aufsetzen, oder wenn

1 evangelischer Feiertag ist.“
2 simalmarin! simalmarin!
3 (recht selbständige Schreibung).
4 Margretlein ist mit 6 Monaten
5 ein rengeles Dinglein, sehr lustig,
6 spielt mit dem Rasselchen und
7 sucht sich aufzurichten, kann auch
8 kurz allein sitzen.
9 Seit dem 5. Tage sind Luis
10 und Linele hier. Eine große
11 Freude für uns. Namentlich
12 weil Julius und Ernstel auch ver-
13 reisen. Ernstel am 8. August
14 nach Aachen, bleibt da eine
15 Woche bei den Großeltern. Am
16 15.-16. sind Julius und ich auch in
17 Aachen. Am 16. August marschie-
18 ren Vater und Sohn mit Rucksäcken
19 vergnügt zu ihrer Eifeltour.
20 Am ersten Tag geht's von
21 Lammersdorf bis Gemünd.
22 Ernst schreibt die erste Karte.

1 Dann machen sie Station in Coblenz.
2 (Rheinbad), fahren am dritten Tag per
3 Schiff bis Bingen und landen abends
4 in der Fiakriusgasse. 3 Wochen hau-
5 sen sie dort bei den Großeltern, wäh-
6 rend ich mit Luis und Linele und mei-
7 nem Gretelein ein freundliches
8 Stilleben führe. Luis und ich lesen
9 Faust, sprachen viel Intimes. Ich
10 merke, welch bedeutende Gedanken mein
11 Schwesterlein denkt, aber wie sie
12 auch leider viel unter ihrem eige-
13 nen Gedanken leidet. Sie kritisiert,
14 seziert, und es fehlt ihr oft die harm-
15 lose Unbefangenheit. Aber lieb muß
16 man sie haben und ich glaube wir beide
17 haben uns jetzt erst so recht echt
18 als Erwachsene „Menschen“ lieb gewon-
19 nen und das hoffentlich für ein langes
20 Leben voller Arbeit und Freude.
21 Linchen ist ein schwarz zierlich Dingelchen.
22 Margret sieht daneben ganz weiß und

1	<u>Margrets Zähne</u>	
2		
3	23. September 1909	1. und 2. Vorderzahn
4		unten in der Mitte
5	19. und 23. November	1. und 2. Vorderzahn
6		oben in der Mitte
7	3. Dezember	3. Vorderzahn unten
8		links
9	4. Dezember	4. Vorderzahn unten rechts
10	8. Dezember	3. Vorderzahn oben rechts
11	10. Dezember	4. Vorderzahn oben links
12	3. März 1910	1. Backenzahn links oben
13	3. März 1910	2. Backenzahn rechts oben
14	April 1910	1. Backenzahn links unten
15		2. Backenzahn rechts unten
16	August 1910	4 Eckzähne

1 rosig aus. Am 5. September fahr ich mit
2 Luis und Linele nach Straßburg
3 nachdem Julius 2 Tage vorher hier
4 eingetroffen war, um mich beim Gre-
5 telein zu vertreten. (Kuhn-Kellg)
6 besucht, Mainz Aufenthalt). Ich
7 fand in Straßburg meine beiden Großen
8 sehr wohl und munter vor und die Groß-
9 eltern nebst der ganzen Hausbewoh-
10 nerschaft liebevoll um sie bemüht.
11 Urtante Linn war auch recht frisch
12 und ich genoß es noch einmal wieder
13 dankbar ihre große Herzengüte
14 und Lebenserfahrung nach der freundli-
15 chen Seite hin zu teilen. Die
16 Kinder hatten vorher mit den Großeltern,
17 Vater Julius und Tante Elisabeth einen
18 Ausflug nach Zabern gemacht.
19 Ich sollte auch eine Tour mit ihnen
20 unternehmen, es kam aber nicht da-
21 zu, weil Großvater zu starck erkäl-
22 tet war und kaum sprechen konnte.

1 November 1909. Mittlerweile hat
2 Ernstel fast fehlerlos lesen
3 gelernt. Er geht mit rührendem
4 Eifer in die Schule. Seinem Vater
5 ist er wie ein Freund. Es ist
6 ein eigenes Verhältnis von Vater
7 und Sohn wie man es selten findet.
8 Ich bin gespannt, wie es sich weiter
9 entwickelt, auch wie Ernstels Cha-
10 rakter die frühe Freundschaft und
11 das große Zutrauen seines Vaters
12 verträgt. Neben all seinem Ernst
13 ist der Bub aber doch zu meiner
14 großen Freude recht kindlich und na-
15 iv vergnügt. Gott gab all seinen
16 guten Anlagen glückliche Entwi-
17 cklung. Erika hat die Ma-
18 sern. 2 Tage Fieber (nicht über
19 39,5 am Abend) und das gewohnte
20 dieser Krankheit eigene Bild: trübe
21 Augen, Durchfall, abscheuliche Zunge,
22 rauher Husten. Das Mädchen

1 fühlt sich jetzt wieder wohl. Ich sitz
2 viel bei ihr am Bett. Sie weiß sich
3 gut allein zu beschäftigen, hört gern
4 erzählen: vom „Elefantenkind“ und „was Tante
5 Lisabeth im Krankenhaus tut“.
6 Margretlein gedeiht und ist aller
7 Liebling, sonnig und freundlich
8 mit Grübchen im Bäckchen. Wäh-
9 rend der Masernzeit muß ich mich
10 fern von ihr halten. „schönes
11 Lachgesichtchen“ meint Ernst, hätte
12 sie.
13 Am Sylversterabend 1909. Voll Dank
14 sagen wir dem alten Jahr gute Nacht.
15 Hat es uns doch das Margretlein ge-
16 bracht, unseren kleinen Liebling.
17 Neulich fing Ernst das Lied an „es
18 ist ein Ros entsprungen“ und meinte
19 „Die Ros das ist das Margretlein“.
20 Es sah auch so aus im weiß und roten
21 Häubchen, das die Patin Lisabeth zu Weih-
22 nachten geschenkt hatte, mit roten Bäck-

1 chen und leuchtendem Gesichtchen. So
2 saß es im Wagen und die Geschwister
3 stritten sich darum, es zu fahren. Es
4 war eine regenfreie Stunde in all
5 den trüben Weihnachtstagen, die doch
6 sonst, d. h. innerlich für uns so glück-
7 erfüllt waren. Hatten unsere Kinder
8 doch alle 3 glücklich die Masern
9 überstanden. Nachdem nämlich Erika
10 sich am 7. November gelegt hatte, be-
11 kam Ernstel sie am 17. November, und
12 das gute Gretelein am 23. November. Mit-
13 ten hinein mußte ich mich mit heftiger
14 Influenza legen, so daß wir eine
15 Bethesdaschwester zur Hilfe hatten.
16 8 Tage lang war Schwester Marie Möck
17 da und uns recht angenehm. Erika hatte
18 10 Tage, Ernstel 12 Tage gelegen.
19 Er bekam aber nach dem 6.
20 Tag noch einmal einen Fieberanfall,
21 bei dem wir fürchteten, die Lunge sei
22 angegriffen - zum Glück erwies sich die

1 Sache als eine Magenverstimmung.
2 Margretlein sah ganz arg zugerichtet
3 aus. Sie hatte vor Ausbruch der Ma-
4 sern keinen Schnupfen, sondern sie
5 waren gleich heraus und das Kind fie-
6 berte nur 2-3 Tage. Lange Zeit
7 hatte es aber nachher mit Schnupfen
8 zu tun und war hinten ganz wund, so daß
9 sich die Haut in Fetzen löste. Ernstel
10 mußte 5 Wochen aus der Schule bleiben.
11 Am 13. Dezember durfte er erst wieder
12 hinein. In der Zeit lernt er die Noten
13 und spielte mit viel Freude, Eifer und
14 Ausdauer seine Weihnachtsliedchen aufm
15 Klavier. Ganz wie ich als Kind sol-
16 misierte er seine Lieder und sucht sie dann
17 aufzuschreiben. Er kennt schon # und
18 b. Es ist mir ganz erstaunlich, wie
19 schnell er das begriffen hat, auch mit
20 den 8tel und Viertelnoten etc.
21 Seine Lieblingslieder sind: alle Jahre
22 wieder, du lieber heiliger frommer

1 Christ, stille Nacht, heilige Nacht, wenn
2 ich ein Vöglein wär, Fückslein wie ist
3 dir's ergangen. Erika singt ganz gut
4 und richtig mit. Hat auch die Cdurton-
5 leiter mit Untersetzen gelernt, wor-
6 auf sie sehr stolz ist. Ernst kennt
7 Dur und Molldreiklänge, Dominat
8 und Unterdominant, Tonika. Drei
9 Tage vor Weihnachten fällt mir zu
10 meinem Entsetzen vor meinen sehen-
11 den Augen das Margretlein von der
12 Wickelkommode. Zum Gottes Glück
13 hat sie sich nichts getan, außer einer
14 Beule rechts an der Stirn keinen Schad-
15 den davongetragen. Ich glaube, Julius
16 war mir ganz böß, daß mir so etwas
17 passieren konnte, doch hat er mir wieder
18 verziehen. Am 23. Dezember kamen Groß-
19 papa und Großmama aus Aachen und
20 wir haben sehr schöne Tage mit ihnen
21 verlebt. Die Kinder werden reich be-
22 schenkt, nachdem schon während der Ma-

1 sernzeit alle möglichen guten Dinge
2 von Aachen, Darmstadt und Straßburg
3 ins Haus geflogen kamen. Für Erika
4 hatten wir die schöne Berliner Puppe
5 fein angezogen und die Straßburger
6 Großmutter hatte das vollständige Bett
7 geliefert, alles selbst gearbeitet!
8 Ernst bekam Burg und Soldaten. Vom
9 Onkel Wilhelm einen kleinen Motor,
10 Dynamobil, mit dem er seine aus
11 Matadorbauklötzchen zusammengesetzten
12 Maschinen treibt. Ich hatte mir einen
13 Schreibtisch nach Vaters Angabe ma-
14 chen lassen, weil die alte Güterge-
15 meinschaft, die ich bisher mit Julius
16 hatte, nicht mehr geht, seitdem er so
17 viel mehr schriftstellert. Aber leid
18 tat mir's doch aus seinem Zimmer ver-
19 trieben zu werden, denn zum arbeiten
20 ist's der gemütlichste Raum. So geht
21 das alte Jahr zu Ende und alle Gedanken
22 wenden sich dem neuen zu. Was

1 wird es uns bringen? Ich bin oft so
2 verzagt. Gott gebe uns gnädige Zeit
3 und helfe uns, daß wir alle gesund
4 beisammen bleiben!
5 Mein lieber Mann, mein Rat
6 und Stütze, mein Ernst, unser flei-
7 ßiger anschmiegsamer gescheidter Bub,
8 mein Erikamädel, unser warmherziger
9 unbändiger Wildfang, mein
10 Margretlein, unser aller Sonnen-
11 schein und Liebling.
12 Im Januar 1910 bekommt Erika
13 Handarbeitsstunden bei Frl. Holzhauer. Das
14 erstemal begrüßt sie sie mit Zunge und langer
15 Nase, doch mildert sich die Wildheit und der
16 Fleiß wächst, langsam!
17 Mit Ilse Gathmann läuft Erika
18 allein zu Hagas und Böses. Bei Hagas
19 wollen sie jemand zum Kaffee einladen.
20 Auf dringendes Fragen erklärt Erika:
21 „wir wollten uns nur ein Späßchen machen!“
22 Das Schlittenvergnügen ist diesen

1 Winter nur spärlich, aber am 23. des Monats
2 gründlich 5½ Stunden sind sie drau-
3 ßen und kommen mit gutem Hunger
4 heim. Erika hat seit Anfang Ja-
5 nuar Handarbeits Stunde bei Frl.
6 Holzhauer. Mit viel Seufzen aber
7 nicht ungeschickt macht sie ihre klei-
8 nen Fröbelarbeiten. Auch die Zah-
9 len lernt sie allmählich. Hielt aber
10 noch 23 für 32, ist aber ent-
11 schieden lernbegieriger als vor einem
12 halben Jahr. Ernst konnte ja mit
13 4 Jahren schon die Uhr. Daran ist
14 bei ihr noch nicht zu denken.
15 Margretel läuft am Gitter des Ställ-
16 chens entlang, nachdem sie sich um
17 Weihnachten zuerst selbst aufgerichtet
18 hatte. „Aa“ fordert sie, heißt
19 aber auch das Töpfchen so! „Tag
20 tag“ winkt sie. „sß da“
21 sagt sie zu allem.
22 Erika ändert das Lied auf

1 dem Klavier etc. „wer daraus
2 trinkt, der stinkt,“ um in
3 „wer daraus trinkt, der wird ein
4 Königsson“.
5 8.III. O Erika, du Wildfang, du
6 Eigensinn, wirst du wohl später im
7 Leben den Kräfteüberschuß zum Guten
8 brauchen, da du jetzt in Unbändig-
9 keit verpulverst? Wie manche Stunde
10 Sorge ich mich, daß ich nicht die rechte
11 Art mit ihr habe, nicht das richtige
12 Wort finde, um dein Herz zu treffen.
13 Ich bin zu heftig, rede zu viel – ach
14 Gott dieses unselige lebhaftes Tempera-
15 ment – wie viel Not hat mir das
16 schon gemacht. Wenn nur keines der
17 Kinder so wird wie ich.
18 Erika: „ich will auch einmal zu einem
19 Begräbnis, im Sommer“.
20 Ernst: „Da gehen nur Männer mit“
21 Erika: „aber wenn Frauen sterben“
22 Ernst: „Es dürfen doch keine Frauen und

1 Kinder mit.“
2 Erika: Warum nicht?“
3 Ich: „Weil die Frauen zu viel wei-
4 nen, zu traurig sind.“
5 Erika: „Ich bin aber nicht traurig.“
6 Ernst: „Aber wenn das Margretlein
7 stirbt, bist du wohl traurig.“
8 Erika: (Margret umarmend) „Wohl
9 Margretlein, ich hab dich so lieb,
10 ich geh auch mit zu Deiner Beerdigung!“
11 Gräßlich und lächerlich
12 Bei Prof. Bonssets Anwesenheit war
13 Ernstel recht ungezogen und mußte
14 vom Tisch geschickt werden. Beim
15 Schnitzen, das er mit Hilfe von Frl.
16 Holzhauer versucht, säbelt er sich ein-
17 mal tüchtig in den linken Daumen,
18 worauf ich es für einige Zeit verbiete.
19 Vom 13. April - 15. Mai bin ich ver-
20 reist. Hole die Eltern in Straßburg ab.
21 Am 13. April fahren wir von dort bis
22 Bellinzona (Hotel international).

1 Am 14. April nach Genua (Hotel Isotta).
2 Prachtvolle Stadt, wunderbare Aussicht
3 auf das blaue Meer, schöne Station
4 im campo santo, Gesamteindruck sehr
5 angenehm, nur Hotel zu geräuschvoll.
6 Am 16. April nach Spezia. Dort wunder-
7 volle Fahrt um den Hafen nach Porto venere.
8 Großartige Beleuchtung, hellste Frühlings-
9 pracht und tiefblaues Meer. Abends
10 nach Pisa. Die Stadt mit ihren ehrwürdi-
11 Bauten hat uns tiefen Eindruck ge-
12 macht. Dom und Baptisterium wohl noch
13 einen größeren als die Florentiner Kirchen,
14 die wir nachher sahen. In Pisa wohnten
15 wir im Hotel de Londre am L[?]
16 recht behaglich
17 Am 20. April Florenz. Einfahrt bei
18 farbenweichster Abendstimmung, Schöne
19 Wohnung im Albergo Porta rossa, trotz-
20 dem dies im Herzen der Stadt liegt. Eine
21 Fülle des Gesch[?] überwältigte uns und
22 wir litten darunter, nicht mehr in uns

1 aufnehmen zu können. Palazzo vecchio,
2 Galarie Pitti, San Miniato, San
3 Lorenzo, Michelangelo, Raffael,
4 Fra Angelico, ich habe von allem
5 doch einem bestimmten Eindruck bekom-
6 men und hoffe ihn dauernd festhalten zu
7 können. Ganz unerklärlich ist mir
8 aber die Zeit, die das alles hervorge-
9 bracht hat, diese Renaissance mit ih-
10 ren Gegensätzen. Wie viele Kirchen, wie
11 viel Paläste, wie viel Elend daneben.
12 Ich wünsche sie nicht zurück. Ich bin
13 zu sehr sozial beeinflußt, um ein
14 solches Überwiegen Einzelner auf dem
15 ästhetischen Gebiet zurückwünschen
16 zu können auf Kosten der Gesamt-
17 heit. Aber bedauern muß ich, daß
18 oft diese Last der sozialen Verantwor-
19 tung uns überhaupt unfähig macht,
20 fremdes zu genießen. Ein bischen Blind-
21 heit scheint dazu nötig zu sein - oder
22 ein so starkes Sehvermögen, dem es

1 einleuchtete, daß schließlich doch nur
2 das „Schön“ für die Ewigkeit ge-
3 schaffen ist. Aber das sind un-
4 nütze Reden und ich will mein kleines
5 Tagebuch, das eigentlich gar keines ist,
6 nicht damit belasten. Über Florenz
7 kann ich doch nichts schreiben, was andere
8 nicht schon tausendmal besser geschrieben
9 hätten. Mir ist es ein liebes Be-
10 wußtsein, dort gewesen zu sein, mit
11 meinen lieben Eltern dort gewesen zu
12 sein, noch einmal als ihre Tochter
13 ohne Mann und Kindern. Daß es mir
14 dabei erst so recht klar wurde wie un-
15 lösbar ich mit Mann und Kindern ver-
16 bunden bin und daß es mir oft ein wehes
17 Gefühl war, nicht immer so ganz von
18 Herzen einig sein zu können mit den
19 Anschauungen der Eltern – ja, das liegt
20 wohl an mir, weil ich mir was verkehrtes
21 ausgedacht hatte. Man nennt das ja den
22 Lauf der Welt. Ich kann's aber nicht

1 leiden, wenn Scheidewände entstehen
2 zwischen ursprünglicher Liebe – aber
3 man kann sich ja trotzdem und noch
4 mehr lieb haben. Und das tu ich auch.
5 Mit einer heiligen Ehrfurcht fast sehe
6 ich die Liebe meiner Eltern zu einan-
7 der – so etwas gibt es nicht mehr. Sie sind
8 wie Brautleute, wie ewig jung in
9 ihrer Liebe und werden uns allen ein
10 Vorbild bleiben. Vater war oft müde.
11 Das heimliche Leiden, das die Ärzte
12 nicht recht erkennen, was aber doch
13 da zu sein scheint, zehrt an ihm. O
14 es ist jammervoll – so was mit an-
15 sehen. Mutter hält sich rührend
16 tapfer. Und nach unserer Floren-
17 zer Fahrt, die uns so viel Schönes
18 gebracht, wo man mich mit Liebe
19 verwöhnt und überschüttet hatte, lebten
20 wir noch einige Sonnentage in der
21 Ruprechtsau vom 8.-15. Mai. Dann
22 mußte ich heim. Luis, Linele, Ernst

1 Michaelisens, Tante Julia Becker
2 Somborn, Lena, Schlesinger, Smends
3 trugen zur Bereicherung des Herzens-
4 vorrats bei. Es ist herrlich, wenn
5 man liebe Menschen wiedersieht, aber
6 das Abschiednehmen – –
7 Und nun bin ich wieder hier. Mar-
8 gretlein hat inzwischen frei laufen
9 gelernt und den 11. und 12. Zahn bekom-
10 men. Emma Utsch hütete sie und die
11 anderen Kinder gut. Julius reist gleich
12 nach Berlin ab, wo er heut am
13 19. Mai 1910 einen Vortrag hält über
14 „Jugendrecht de lege ferenda“ .
15 Besucht Wilhelm in Plau, ist sehr an-
16 getan von ihm und der Gegend.
17 29. Mai wird Margretlein geimpft.
18 3 Wochen gehen sehr heftig um. Das Kind
19 fiebert vom 8-10 Tage und hat einen
20 feuerroten Ausschlag über Hals, Brust und
21 Rücken. Die Haut schält sich nach der Heilung.
22 Sie läuft behende und ist lustig, spricht

1 aber noch nicht weiter als „a u“ „titi“
2 „da da“ „mein“ und selten „mutta“.
3 Ernst lernt zu seiner und unserer
4 Freude die Kletterstange hinaufzukle-
5 tren, ist überhaupt viel kräftiger
6 geworden und fühlt sich fest und sehnig
7 an. Erika ist auch gut im Stand
8 und wild wie ein Hausteufelchen, nur
9 das Einwärtsgehen entstellt sie. Hof-
10 fentlich lernt sie es ablegen.
11 Mit der allgemeinen Sittsamkeit
12 sind wir so weit zufrieden. Ernst ist jedoch
13 manchmal über Gebühr jähzornig und ver-
14 haut Erika jämmerlich. Sie ärgert ihn
15 ja oft – aber das ist keine Entschuldi-
16 gung für das sinnlose Drauflosprügeln.
17 Ich hab ihm wiederholt deshalb einsperren
18 müssen. Nach ½ Stunde Trotz und Zürn-
19 trampeln ist er dann gewöhnlich der
20 ordentlichste und fügsamste Bub, den man
21 sich wünschen kann. Mit Erika ist es
22 ähnlich, doch ist sie im allgemeinen lenk-

1 samer geworden.
2 Erika war ein paar Tage allein in
3 Aachen und sehr gern bei den Großeltern.
4 Am 18. Juni fuhren Ernst und ich auch
5 hin, verbrachten 2 gemütliche Tage dort
6 und kamen dann mit Erika am 20.
7 Juni wieder zurück. Der Sonntag wurde
8 in Stolberg verbracht, Adas Kinder und
9 unsere freundeten sich ganz gut an.
10 Juli 1910. Margret läuft sicher allein,
11 geht auch schon die Treppe hinauf. Zur
12 Uhr sagt sie „titita“. Erika
13 fängt an, die Uhr zu kennen und
14 liest die einzelnen Zahlen. „Titita“
15 „bababa“ „mutte“.
16 Erika lernt unter großer Mühe mit
17 viel Tränen die Wochentage bis zum
18 Mittwoch - und durfte nur bis auf
19 den Markt die Kirmes zu genie-
20 ßen. Hätte sie die Tage alle sicher
21 gelernt, hätte sie ganz hinauf ge-
22 durft. Sie meinte aber, das hätte

1 Zeit bis zum nächsten Jahr.
2 September 1910. Wieder Daheim.
3 Nach 6 Wochen ereignisreicher
4 Sommerreise. In Straßburg
5 schönes Zusammensein mit den
6 Großeltern. Margret und Linele
7 spielen herzlich miteinander.
8 „ei Mina“ – titi da (Uhr)
9 sind vorläufig noch Gretels Hauptworte,
10 aber sie sagt sie mit seltener Aus-
11 drucksfähigkeit. Für Melodie hat
12 sie Gehör, singt ganz nett „Ringel
13 Ringel Reise“ und tanzt dazu je
14 nachdem mit Linele oder sich selber.
15 Auf dem Ruhstein war erst Julius
16 mit Ernst 8 Tage allein. Sie mach-
17 ten täglich schöne Gänge und wie
18 zwei Freunde und freuten sich der Wald-
19 herrlichkeit. Dann kamen Erika und
20 ich noch hin. Es gab etliche Stürme.
21 Doch in der Erinnerung verschwinden die Er-
22 ziehungsnöte und nur der sonnige oder

1 regentriefende Schwarzwald bleibt
2 übrig. Dazu waren doch auch die
3 Aachener Großeltern dabei, die sich mit
4 gewohnter Liebe und Uneigennützigkeit
5 unseren Kleinen anbequemten. Wir
6 fuhren mit Auto nach Freudenstadt
7 sahen dort die interessante Kirche und
8 reisten dann nach Straßburg. Die Aache-
9 ner wohnten im roten Haus. Wir anderen
10 freuten uns, wieder zum gastlichen
11 Fiakrius zu kommen. Denn so wie
12 Mutter versteht's doch Niemand, es einem
13 behaglich zu machen. Julius Bett um-
14 zog ein Schnakengestell. Die Kinder
15 finden das feinste Spielzeug. Gut
16 und fein zu essen gibt's selbstverständ-
17 lich. Und dann hört sie meinen Reden
18 und Auseinandersetzungen mit nimmer
19 müdem Langmut an, das tut mir als
20 so gut, denn ich fühle mich doch oft
21 recht haltlos und zerfahren, zumal wenn
22 die Kinder so aufsässig sind. Sie sagen

1 dann „Mutter, Du verdirbst uns
2 jeden Spaß“ – O ich war manchmal
3 ganz verzweifelt. Hoffentlich wird
4 alles noch glatt. Aber die Tage
5 in Straßburg waren wirklich ein Aus-
6 ruhen für mich und ich lebte mich un-
7 merklich auch wieder ganz mit Vater
8 ein. In Italien war er oft müde und
9 reizbar gewesen. Dasmal war er, trotz
10 des dummen Pariser Prozesses aus
11 dem July 1891!! guter Stimmung und
12 ich sonnte mich ordentlich in seiner Ge-
13 genwart. Er las mir seinen Kriegs-
14 eintritt vor. Wenn er nur noch mehr
15 schreiben und für die Kinder und Enkel
16 der Vergessenheit entreißen wollte.
17 Täntelchen haben wir auf der Hinreise
18 vom 9.-12. August besucht und sogar bei
19 ihr gewohnt. Sie war gebrechlich aber
20 freundlich und liebevoll zu mir, sie hatte
21 besondere Freude an ihrem Patchen Mar-
22 gret. Ernst und Erika waren abwechselnd

1 ungezogen, wußten noch nicht, was
2 sie mit sich selber anfangen sollten und
3 streikten beim Begrüßen der Darmstädter
4 lieben Anverwandten, die ich sehr gerne
5 sah, die ihnen aber überwältigend erschie-
6 nen. Onkel Adolf brachte uns auf den
7 Hochzeitsturm und in den Wald. Getrud
8 beschenkte die Kinder mit schottischen Süßig-
9 keiten und Puppen. Ich besuchte Carners
10 die mit ihren 4 netten zarten Kindern
11 rührend einfach hausen. Sind tüchtige
12 Menschen. Während wir noch in der
13 Ruprechtsau weilten, wurde Tängelchen
14 krank und Mutter mußte hin. Sie erholte
15 sich zum Glück noch einmal und Mutter
16 konnte beruhigt heim, aber erst nach
17 unserer Abreise. Auch in Freiburg
18 war ich mit Erika bei der guten Lina
19 Bender vom 15.-18. August. Aussprache über
20 Mandl und Sofie. Am 14. August war
21 das Begräbnis vom guten Onkel Michaelis.
22 Noch im Mai hatte ich einen angeregten

1 Abend in seinem Haus verbracht mit
2 Tante Julie, Somborn, Bresslau.
3 Nun ist er auch heimgegangen -
4 einer der liebsten Menschen, die ich kannte,
5 die Niemand übel wollten und taten, von
6 einer wehrhaft griechischen Heiterkeit des
7 innersten Wesens. Viel hab ich von
8 ihm s. [?] gelernt durch seine Vorträge
9 im archäologischen Museum. Viel
10 Freundlichkeit im Hause Michaelis er-
11 fahren, das sich nun auch geschlossen hat,
12 da Tante Minna nach Metz zieht. Für
13 die Eltern ist's ein unersetzlicher Ver-
14 lust. Gerade in den letzten Jahren wa-
15 ren sie sich so sehr nach gekommen. Ott-
16 frieds, Ferdinandt und Carl Becker, Onkel
17 Friedrich Trendelenburg, Rudi, Eduard
18 und Frau, Scheuers, Schwartzens, Smends,
19 alle sah ich beim Begräbnis, auch Tante
20 Nana und Emma. Nach vielen Jahren
21 die meisten! Solch Wiedersehen ist zu
22 eigentümlich - Julius war da noch nicht

1 dabei. Er war in Düren bei Gustav
2 Liebermeister, um sich genau auf sei-
3 nem Gesundheitszustand untersuchen zu
4 lassen. Zum Glück konnte er ihm
5 befriedigende Auskunft geben. Das
6 Herz arbeite genügend, wenn man die
7 Compensation mitrechne. Die Atmung
8 sei außergewöhnlich gut. Das Nerven-
9 system ebenfalls in bester Ordnung. Aber
10 die unleidlichen Magenschmerzen konnte
11 er ihm doch nicht wegschaffen. Gegen
12 die hilft anscheinend nichts. Nur Nitro-
13 glyzerintropfen bringen vorübergehende
14 Linderung. Mit der Diät braucht
15 Julius indessen nicht mehr so streng zu sein.
16 Auch hat ihm Liebermeister erlaubt, mit
17 Vorsicht mittlere Höhen zu ersteigen. Da-
18 her der erfreuliche Aufenthalt auf dem
19 Ruhstein. Denn das war für Julius die
20 reinste Freude, so mit seinem Buben
21 wandern zu können. Sie waren auf der
22 [?], in Allerheiligen, auf

1 dem Schliffkotz, in Obertal, in
2 Wolfsbrunn etc. Ich selber konn-
3 te dummerweise nicht viel laufen,
4 weil mein Bein sich wieder einmal un-
5 liebsam bemerkbar gemacht hatte und
6 außerdem mein linker großer Zehnnagel
7 böß war. Erika war auch mehr für Spie-
8 len und Herumtollen als regelrechtes
9 Wandern. Das Wetter war dann auch so
10 schlecht, daß wir aus diesem Grund frü-
11 her Heim, d. h. nach Straßburg fuhren. So
12 teilt sich unsere Sommerreise folgender-
13 maßen ein: Julius ab Lennep 13. August
14 nach Düren; ab Düren nach
15 Darmstadt 16. August weiter nach Straßburg
16 17. August; von dort [?] Aus-
17 flug auf den Ruhstein 22. August. Mit
18 Ernstel auf den Ruhstein 25. August
19 Von dort zurück nach Straßburg 6. September
20 zurück nach Lennep, ebenfalls mit Ernstel
21 14. September - Marie mit 3 Kindern
22 und Hermine in Darmstadt vom 9.-12.

1 August. Dann nach Straßburg. Vom
2 15.-18. August mit Erika nach Freiburg.
3 Am 22. August mit Julius auf den Ruhstein.
4 Vom 1. September - 6. September mit Erika
5 auf dem Ruhstein. Margretel
6 bleib die ganze Zeit ruhig in
7 Straßburg vom 12. August - 20. September,
8 wo ich mit den beiden Mädelen
9 zurück nach Lennep fuhr und hier
10 meine beiden Männer zum Glück
11 sehr wohlbehalten antraf. In
12 Straßburg hatten wir 4 x 5 den Zeppe-
13 lin gesehen. Ernstel guckt sogar in
14 die Luft, wenn man nur den Namen nan-
15 nte. Ernst fuhr täglich mit dem Groß-
16 vater in die Stadt und allein heraus, was
17 ihm sehr Spaß machte. Ernst schätzt seine
18 Tante Luis sehr. Zuerst kommt in seiner
19 Liebe: Gretelein, dann Tante Luis!
20 Auch Erika geht gern zu Bresslaus, die
21 jetzt sehr hübsch in der Pütgengasse 32 woh-
22 nen. Lenile ist ein lieb Schätzchen,

1 spricht mehr als Margret z. Z. singt
2 sie sehr nett. „Maidel“ „es raiht“
3 (für es regnet“). Ernst Bresslau
4 fotografierte die beiden Kleinchen. Es
5 gab ein recht gelungenes Bild. Zum
6 ersten Mal bekam ich bei der Gelegen-
7 heit auch Luisens kleine Novellen zu
8 Gesicht „warum wir tanzen“ „wie
9 wir in die Stadt gehen“ „Fastnacht“ und
10 „Hortense“. Die 3 ersten 1905 die
11 andern 1907. Fein, anmutig, ein
12 leiser Hauch von Sinnlichkeit, den man un-
13 serer Luis nicht zutraut, zumal da-
14 mals als sie noch junges Mädchen war,
15 mir fast unmöglich bei ihr erscheint,
16 aber doch unbewußt vorhanden war. Wie-
17 der ein Zeichen, wie wenig man seine
18 Nächsten kennt. Und doch kenn ich
19 Luis jetzt erst am besten. Sie ist von
20 einer rührenden Liebe zu mir und das
21 Verheiratetsein hat uns einander näher
22 gebracht. Wenn sie nur gesund bleibt.

1 um alle Anlagen ausreifen zu
2 können. Meine schöne Schwester!
3 Und du Elisabethchen, jüngste mit
4 dem übervollen Herzen - in Heidel-
5 berg sah ich dich nach der Nachtwache
6 kurze 5 Minuten auf der Durchreise
7 soll all unser Zusammensein solch
8 flüchtiges Sehen bleiben? Wil-
9 helm, so fern in Plau. Man wagt
10 nichts darüber zu schreiben. Soll doch
11 dies Büchlein keine Familienbio-
12 graphie sein. Guter Bruder, wenn
13 du auf eine gute Art von
14 der Fliegerei los wirst.
15 „Haggelala“ sagt Margaretlein, wenn
16 sie genommen werden will. „Anzieh
17 Bett“ „Hause“ sind neue Errungenschaften.
18 Am 17. Oktober hat Ernst seine erste Kla-
19 stunde bei Frau Schtieger.
20 20. November Margret sagt „Mutti“. „Wardi“
21 für Mutter und Vater. „Ei Mini“ strei-
22 chelt sie. „Lora Lora“ heißt Lord.

1 „beiß beiß“: essen
2 Ernst hat Zärtlichkeitsnamen
3 erfunden. „Dasduddel“ nennt
4 er mich. „Ageleag“ das
5 Margaretl.
6 Bei dem Besuch der Großeltern 30. November –
7 5. Dezember leisten sich die Kinder aller-
8 lei Witzchen.
9 „Die Spartaner“ leitet Ernst
10 vom Sparen ab. Erika spricht
11 von der „Lebenswurst“, statt Lebens-
12 wurzel, die im Märchen vorkommt.
13 Ich bedaure bei Ernst, daß meine
14 Eltern so schnell wieder fort mußten.
15 „Wie wird dir’s einmal sein, wenn
16 wir nicht immer bei dir sind?“
17 Da meint er ganz kaltblütig, ich
18 lasse mir große Bilder von Euch machen,
19 das ist gerade so, als wenn Ihr
20 selbst da wärt.
21 Ach meine guten Eltern! Wenn
22 nur Vater gesund wäre. Er sieht

1 so schlecht und mager aus. Mütter-
2 le sieht gut aus. Beide sind rührend
3 um einander besorgt. Jeder Abschied
4 fällt mir schwer.
5 Nun war Weihnachten! Ein so
6 stilles schönes Fest mit dem hellen
7 Jubel der Kinder. Wir waren so recht
8 von innen heraus glücklich. 12 Pakete
9 waren angekommen: 1 aus Aachen,
10 2 Stolberg , 2 Straßburg, 2 Darm-
11 stadt, 2 Plau, 1 Posen, 1
12 Mainz, 1 Freiburg. So viele liebe
13 Leute haben wir Gott sei dank!
14 Margretlein stand strahlenden Auges
15 vor dem Christbaum, und innig be-
16 friedigt trennte sie sich von Puppenwa-
17 gen, Bilderbuch und Tierchen. Sie ist die
18 höflichste unserer Kinder, sagt immer
19 „bitte Mutter“ „danke“. „Suhle“
20 Stuhl. „Tift“, „Pirr“ Bleistift
21 Papier. Erika und Ernst stolzieren
22 in neuen Matrosenkleidern. Ernst

1 spielt sein erstes Weihnachtsstück
2 auf dem Klavier. Der Zauber-
3 kasten macht viel Effekt. Erika
4 hat viele Puppenkinder, hat auch
5 wirklich einmal Ruhe zum neuen
6 Legspiel. Julius und ich sitzen abends
7 nachdem die Kinder schlafen oben
8 und lesen Rohrbergs Reisen in
9 Palestina. Er bereitet sich auch
10 zu seinen Bonner Vorträgen vor,
11 die vom 9.-14. Januar 1911 statt-
12 finden sollen.
13 16.I. Viel Arbeit und Kampf, aber auch tüch-
14 tige Anerkennung fand er in Bonn.
15 Hauptsächlich gefiel sein Vortrag über
16 „Züchtigungsrecht“. Die Provinzialverwal-
17 tung vertreten durch Bundesrat Schmidt
18 nimmt Stellung gegen seine „gesetzliche
19 Vertretungsansicht“.
20 Die Kinder quälen von Schlittschuh, be-
21 kommen auch welche und namentlich Eri-
22 ka läuft ganz nett auf der Straße und

1 in Fiekensingers übereistem Garten.
2 Auch ein Rodelschlitten wird spendiert.
3 Ernst hütet und putzt ihn gewissenhaft
4 wie auch seine Schlittschuh. Erika ist
5 weniger für solche Tugend. Margretl
6 ist auch sehr mutig, versucht zu schleifen,
7 geht morgens und nachmittags hinaus und
8 strahlt dann mit dem ganzen Gesichtel
9 „Teita, Nine Teita wese“ =
10 Ich war mit Nina spazieren. „Kauk“
11 = Cacao. „Lit aus“ = Licht aus.
12 „hagelulu“ = nimm mich auf den
13 Arm. „Vatin“ = Vater. Sie spielt
14 sehr gern mit Wasser und malt gerne.
15 Ernstel ist am 28. Dezember 10. von Dr.
16 Liebermeister gründlich untersucht worden.
17 Der fand seine Lunge völlig in Ordnung,
18 der seßhafte Husten, der den Bub beson-
19 ders nachts plagt, rühre wohl von den
20 Rachenmandeln her. Er verordnet Salz-
21 bäder Alaun gurgeln und viel Bewegung
22 in freier Luft.

1 25. März 1911. Vom 17.-23.
2 Februar war Mutter hier und
3 hat dann Erika mit in die
4 Ruprechtsau genommen. Mir
5 geht's in den Wochen recht wenig
6 gut und ich muß viel liegen,
7 bin verdrießlich und arbeitsuntüchtig.
8 Ernst hustet mit Unterbrechung,
9 im großen Ganzen geht es ihm
10 aber recht gut. In der Schule fällt
11 ihm alles sehr leicht und er schreibt
12 drollige Aufsätze. Auch macht es
13 ihm Spaß, selbständige Briefe an
14 die Großeltern zu schreiben, die
15 er zulebt und abschickt ohne uns
16 zu zeigen. Margretlein lernt
17 mehr und mehr sprechen. Sie singt
18 sich abends in Schlaf: „Titi läuft
19 in Heiaa, heia Puppele
20 auch dabei!“ Von Erika
21 haben wir gute Berichte.
22 „Kilt“ = Kittel, „Eisebeine“ =

1 Eisenbahn.
2 „Nachfrosch“ = Nacktfrosch
3 „Margrittel“ = Margretlein
4 Am 1. April 1911 haben wir den argen Schrecken,
5 daß Gretel von ausströmenden Gas ? beim
6 Baden wie vergiftet wird. Sie röchelt, wird
7 blau und schlapp und kommt erst nach Minuten
8 wieder zu sich. Dr. Garthmann beruhigt
9 uns, daß es keine Folgen habe. Es war
10 ein schauderhaft ängstlicher Anblick.
11 Am 9. April machen wir uns auf
12 die Reise, Julius, Ernst, Margret und
13 ich mit Hermine fahren zusammen bis
14 Coblenz. Von dort blieben die Kinder mit
15 Hermine allein im Zug und kamen auch wohl-
16 behalten bis Straßburg, wo sie die Großeltern
17 und Erika an der Bahn in Empfang nahmen.
18 Ich fuhr mit Julius nach Nieder-Lahnstein. Dort
19 aßen wir zu Mittag und ich kam mir recht
20 schlecht vor, daß wir die Reise überhaupt
21 wagten - schließlich fuhr ich aber doch mit
22 gutem Mut nach Mainz und Julius wieder

1 heim nach Lennep. In Mainz blieb
2 ich 2 Tage bei Tante Marie, wo es
3 mir sehr gut ging. Ich betrachtete das
4 originelle alte Haus, das jetzt nun
5 mehr Geschäftsräume und die Haushal-
6 tungsschule und ganz verlornt zwischen-
7 hinein die beiden so verschiedenen
8 Wohnungen der alten Damen ent-
9 hält. Unten die zierlich eingerichte-
10 te, mit Raritäten und Nippes angefüllte
11 Behausung der Frau Feist, Tante Hanna.
12 Oben die viel einfachere Wohnung der
13 tätigen Tante Marie, die mich so warm-
14 herzig aufnahm, so gute Küche und vor-
15 trefflichen Wein hat. Und die in stillen
16 Stunden so gern von ihrer Lebensfreundin
17 die Fräulein d'Avis erzählt. 76
18 Jahre ist Tante Marie und so rüstig
19 wie oft keine mit 50. Im Sommer
20 in den Weinbergen, Winters in der Stadt.
21 Am 11. April kam ich dann nach Straß-
22 burg und fand alle meine Lieben in be-

1 sten Wohlbefinden vor. Erika stämmig
2 und vergnügt, als nicht sehr viel ab-
3 geschliffener Edelstein. Und nun
4 verlebten wir in der schönen Ruprechtsau
5 14 sonnige Tage, wie man sie selten
6 geschenkt bekommt. Alle Blüten-
7 und Frühlingsherrlichkeit entwickelt sich
8 Die Kirschbäume prangten, Goldlack
9 Narzissen, Tulpen, Birn- und Äpfel-
10 bäume – alles wetteiferte. Und wir
11 genossen Sonnenschein und blauen
12 Himmel doppelt, nachdem kurz vor-
13 her zwischen 3.-8. April ein unsagbar
14 schneidender Kälterückschlag gewesen
15 war, den Ernstel natürlich auch mit Husten
16 hatte bezahlen müssen. Aber in der
17 Ruprechtsau hustete er nicht, sondern be-
18 kam rote Backen, eben so das
19 Margretlein, von Erika gar nicht zu
20 reden, die zum Glück nichts von ich-
21 rem Wohlbefinden eingebüßt hat und
22 den Rekkord mit ihren Altersgenos-

1 son gut aufnehmen kann. Wie
2 schön waren diese Tage auch für mich!
3 Wochenlang hatte ich mich hingeschleppt
4 als müder elender Mensch, nicht
5 fähig dem Haushalt vorzustehen, ganz
6 benommen von schwarzen, schweren Ge-
7 danken und so Julius und den Kindern
8 sicher wenig erfreulich. Und nun
9 ging's besser und ich darf hoffen, daß
10 alles gut wird. Am strah-
11 lend schönen Ostersonntag waren wir
12 dann alle zusammen. 1. Vater Hoff,
13 2. Mutter Hoff, 3. Julius, 4. ich,
14 5. Ernst Bresslau, 6. Luis, 7. Wil-
15 helm, 8. Elisabeth, 9. Ernst Lands-
16 berg, 10. Erika Landsberg, 11. Mar-
17 gret Landsberg, 12. Linele Bresslau. So
18 sind wir auch alle photographiert wor-
19 den zur freundlichen Erinnerung an
20 diesen einzig schönen Tag, den 16.IV.
21 1911. Julius war schon am 14. April gekom-
22 men und konnte bis Ostermontag bleiben,

1 Wilhelm hingegen konnte sich von
2 Aachen nur gerade für zwei Oster-
3 tage frei machen, führ zwei Nächte.
4 Aber schön war es und das Gefühl der
5 Zusammengehörigkeit durchflutete uns
6 alle. Vater ist zum Glück wieder sehr
7 viel wohler als im vorigen Jahr zur
8 Zeit unserer italienischen Reise. Ich war
9 wirklich ganz beruhigt, als ich ihn sah.
10 Viel besser sieht er aus, ist viel lei-
11 stungsfähiger und ganz der alte in Unter-
12 nehmungslust, lebhafter Angeregtheit.
13 Gar kein Gedanke wegen der Schlecht-
14 heit des vorigen Jahres. Möge er
15 uns noch lange so rüstig und frisch er-
16 halten bleiben. Auch Mutter ist sehr wohl
17 und bei der Hand, immer sorglich auf un-
18 ser aller Wohl bedacht, macht sie das
19 Ruprechtsauer Haus wirklich zu einem Er-
20 holungsheim. Wenn's nicht die Mutter
21 wär, die mich so verwöhnt hat, hätte
22 ich mich wirklich schämen müssen. Un-

1 ser jüngstes Schwesterlein Elisabeth sahen
2 wir da auch zum ersten Mal so richtig
3 in seinem Beruf. Und da paßt das
4 Wort Schwesterlein nicht mehr „Schwester“
5 muß man voll Hochachtung sagen. Denn
6 sie ist uns Geschwistern um Intelligenz,
7 Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfreude
8 wirklich ebenbürtig wenn nicht über
9 den Kopf gewachsen. Gott führe sie
10 weiter gnädig in ihrem Beruf. Sie
11 lebt und webt darin. Es wäre Sünde,
12 sie herauszureißen. Aber man kann
13 doch manchmal nicht anders, als sich um
14 sie sorgen, ob sie es aushält, diese
15 große Anstrengung der Krankenpflege.
16 Abends kam sie heim aus ihrer
17 Klinik, wo sie den Tag über bei den
18 Operationen geholfen hatte. Bress-
19 laus, die Kleinen, – ja hätten sie nur
20 ein auskömmliches Amt und Luis kein
21 Kopfweg, dann wäre wohl für die beiden
22 augenblicklich nichts zu wünschen. Das Line-

1 le hat sich sehr nett entwickelt. Es und
2 das Margretlein, das braune und das
3 blonde Luischen waren ja alle die
4 Tage [?] das Entzücken in der [?]-
5 de ganzen Familie. Es sind auch wirk-
6 lich besonders gutartig veranlagte nied-
7 liche kleine Wesen. Sie trippelten so
8 vergnügt zusammen durch den Garten,
9 bliesen auf der Mundharmonika und faß-
10 ten sich zärtlich am Händchen zum Ringel-
11 Reihen. Wilhelm war gerade Privat-
12 assistent des Prof. Reissners in Aachen
13 geworden und wir sind froh, ihm wenigstens
14 nicht durchaus auf der fliegenden Ebene
15 zu wissen. Es geht ihm gut – möge ihm
16 die Doktorarbeit geraten und er dann eine
17 schöne dauernde Stellung finden.
18 Ein paar Mal gab's heftig Spanne mit
19 Ernst und Erika. Ersters biß Hermine
20 in den Finger und mußte eingesperrt wer-
21 den. Erika plagte durch Ungeberdigkeit
22 und Brüllen die arme Großmutter. Mir

1 war das sehr peinlich und ich schämte mich
2 als wirklich meiner unbotmäßigen Kinder.
3 Dann ging Großmutter mit ihnen ins
4 Teater „Sennwittchen“. Marie Hoff, die
5 16jährige Nichte aus Karlsruhe, die ihre
6 Ferien ebenfalls in der Ruprechtsau zubrachte,
7 war auch mit. Ich saß während der Zeit
8 in einem ganz gemütlichen Teevisitchen
9 bei Frau Reimer und ließ mir dann
10 abends von den Kindern erzählen. Beson-
11 ders Erika war sehr angetan, aber gar nicht
12 aufgeregt. Ihre Schreianfälle hat sie
13 abends wohl noch, aber selten und ich
14 glaube beobachtet zu haben, daß sie meist
15 eintreten, wenn das Kind übermüdet
16 war oder zu spät gegessen hat. Ernst
17 war an Weihnachten 1910 mit den Aachner
18 Großeltern zuerst im Teater „Knecht
19 Ruprechts Weihnachtzauber“ gewesen. So
20 hatten sich beide Großelternpaare in das
21 Teatervergnügen geteilt. Das nächste Mal
22 geh ich aber mit.

1 18.VI.1911. Da sitz ich rührend eines
2 Gewittersturmes ganz allein mit
3 Margretlein daheim. Lennep feiert
4 Kornblumentag. Großpapa und Groß-
5 mama aus Aachen, die seit 3 Tagen
6 hier sind, haben tüchtig gekauft und Ernst
7 und Erika wanderten mit geschmückten
8 Hüten vergnügt herein. Die ganze Gesell-
9 schaft ist nach Begebenburg gefahren.
10 Margretlein plaudert mir was vor:
11 „Hete is fort. Titichen muß Fläsch-
12 chen trinken, ist leer. is er Erika
13 fort?“ „Margret leine laufen,
14 is dort?“
15 Über die Pfingstferien war Emma
16 Roth, ein angenehmes gescheidtes
17 Menschenkind hier. Kurz auch Heini
18 Böttner.
19 Fronleichnam besucht uns Wilhelm.
20 Der ist voll Liebesgedanken. Wie hat
21 er uns nicht alles erzählt. Am
22 21. Mai erst mit allem Bedanken

1 und Herzen – am 16. Juni strah-
2 lend glücklich! Möge ihn das
3 Glück werden, was wir ihm so sehn-
4 lich wünschen. Er ist ein so lieber
5 braver sauberer Mensch – und
6 möge er vom Fliegen auf gute
7 Art loskommen, einen sicheren
8 Beruf anderweitig finden.
9 „Kilt“ = Kittel „Heitleifchen“
10 = Haarschleifchen „Aimchen“ =
11 Ärmchen. So hat Margretl
12 eine äußerst drollige Sprache. Mit
13 ihrem Stupsnäslel und den lustigen
14 Grübchen sieht sie goldig aus.
15 Am 22. Juni bekommt Ernst
16 von Dr. Ortgen in Remscheid die
17 Rachenmandeln gestutzt und eine Klei-
18 nigkeit aus der Nase entfernt. Die
19 Äthernarkose wirkt, daß er gar nichts
20 spürt. Einen Tag ist er blaß und müde
21 hat abends Schmerzen beim Schlucken
22 erholt sich aber schnell und wird nach

1 einer Woche vom Dr. entlassen.
2 21.IX. Lange habe ich nicht eingeschrie-
3 ben. Heut darf ich eine Groß-
4 freude melden.
5 Am 31. August 1911 um 5½ Uhr
6 wurde uns ein zierlich Bübchen,
7 Reinhart Wilhelm geboren.
8 Wochenlang vorher lag ich wieder an
9 der ängstlichen Nierengeschichte wie
10 1906 und alle unsere Gedanken
11 waren von banger Sorge erfüllt.
12 Gott hat diesmal das Kindchen
13 am Leben erhalten. Er kam
14 (in Folge ärztlichen Eingriffs) zwar
15 4 Wochen zu früh auf die Welt und
16 wog nur 3½ ~~lb.~~. Aber es ist ge-
17 sund und hoffentlich entwickelt es sich
18 ferner gut.
19 Erika hat am 22. Juli auch die
20 Mandeln und zwar die vorderen her-
21 ausgenommen bekommen. Alles unter
22 Julius Aufsicht, während ich mit

1 Ernst unter Elisabeths freund-
2 licher Begleitung schon in Dom-
3 burg im Senbad war. Erika
4 machte die Operation zum Glück
5 auch nicht zu schaffen, trotzdem
6 sie viel Blut verlor. Am
7 28. Juli kam sie mit Julius
8 aus noch nach Domburg.
9 Dort war ich mittlerweile krank
10 geworden, d. h. die Eiweißabson-
11 derung hatte begonnen, in den
12 ersten 6½ Monaten war
13 gar nichts aufgetreten. Julius
14 holte mich ab und ich lag dann
15 daheim noch 4 Wochen bis klein
16 Reinhartchen kam – jetzt
17 bin ich auf und genieß
18 die wiederkehrende Gesundheit
19 und bin unendlich glücklich über
20 unser „dunkles“ Brüderchen, wie
21 Erika sich auszudrücken beliebt.
22 Das Bübchen hat Augen wie glän-

1 zende schwarze Kirschen. Die Groß-
2 mutter hat ihm ein besonders kleines
3 Jäckchen gestrickt. Die winzigen Fin-
4 gerchen gucken aus den engen Ärmel-
5 chen hervor.
6 In Domburg wurden Ernst und Erika
7 stark und braun, sehen prachtvoll
8 aus. Ihrer Tante machte sie aber
9 oft rechte Not durch Ungezogenheit.
10 Sie ist oft gar zu frech. Wie
11 soll das werden? Ich wurde übrigens
12 jetzt besser mit ihnen fertig.
13 1.XI. Reinhardchen entwickelt sich
14 prächtig, lächelt und hebt das Köpfchen.
15 Margret zeichnet sich durch drollige
16 Rede aus: „Kimmerzimmer“
17 „hier Reiben“ = hierbleiben „böser
18 Therese, böse Emmy“. „is mein
19 Goldsatz, wohl“, „Apelpot“
20 Erika ist in Straßburg des aushei-
21 lenden Keuchhustens wegen und be-
22 kommt orthopädischen Unterricht, um

1	<u>Reinhard Landsberg</u>			
2	geb. am 31. August 1911			
3	getauft am 21. Februar 1912 Heim			
4				
5	Gewicht:			
6	am 31.8.1911	um	5½ Uhr	1,650 kg
7	am 7.9.1911	um	5½ Uhr	
8	am 14.9.1911	um	5½ Uhr	1,800 kg
9	am 21.9.1911	um	5½ Uhr	2,000 kg
10	am 28.9.1911	um	5½ Uhr	2,900 kg
11	am 5.10.1911	um	5½ Uhr	2,285 kg
12	am 12.10.1911	um	5½ Uhr	2,500 kg
13	am 19.10.1911	um	5½ Uhr	2,725 kg
14	am 26.10.1911	um	5½ Uhr	3,040 kg
15	am 2.11.1911 Bruch!	um	5½ Uhr	3,175 kg
16	am 8.11.1911	um	5½ Uhr	3,500 kg
17	am 15.11.1911	um	5½ Uhr	3,600 kg
18	am 23.11.1911	um		3,850 kg
19	am 29.11.1911	um		3,875 kg
20	am 6.12.1911	um		4,000 kg
21	am 13.12.1911	17.XII. Bruch erneut um		4,100 kg
22	am 20.12.1911	hervorgetreten um		4,300 kg

1	26.12.1911	12 Uhr Vorm.	4,490 kg
2	4.I.1912	12 Uhr Vorm.	4,700 kg
3	11.I.1912	3 Uhr Vorm.	4,750 kg
4	17.I.1912	3 Uhr Vorm.	5,000 kg
5	25.I.1912	3 Uhr Vorm.	5,150 kg
6	22.II.1912	28. Jan. Bruch wenig sicht-	5,350 kg
7	29.II.1912	3 Uhr Vorm. bar	5,460 kg
8	7.III.1912	3 Uhr Vorm.	5,575 kg
9	4.IV.1912	3 Uhr Vorm.	5,750 kg
10	11.IV.1912	Bruch heraus	6,000 kg
11	18.IV.1912	das letzte beobachtete	6,100 kg
12	25.IV.1912	Mal	6,175 kg
13	2.V.1912		6.000 kg
14	8.V.1912		6.200 kg
15	13.V.1912		6,150 kg
16	17.V.1912		6,050 kg
17	19.V.1912		6,200 kg
18	30.V.1912		6,250 kg
19	5.VI.1912		6,450 kg
20	13.VI.1912		6,450 kg
21	20.VI.1912		6,600 kg
22	27.VI.1912		6,650 kg

1	Reinharts Zähne	
2		
3	22. März 1912	1. Vorderzahn u. rechts
4	23. März 1912	2. Vorderzahn u. m. l.
5	21. Juni 1912	3. Vorderzahn o. m. l.
6	5. Juli 1912	4. Vorderzahn ob. m. r.
7	26. Juli 1912	5. Vorderzahn unten
8	11. Sept.	6. Vorderzahn unten
9	Mitte Dezember	7. u. 8. Vorderzahn oben
10	Januar	1. u. 2. Backenzahn
11		r. u. l. oben
12		3. Backenzahn unten
13	Februar	2 Eckzähne u.
14		2 Backenzähne
15		
16	Reinhart bei der [?]speisung	
17	1921 [letzten 2 Ziffern vertauscht; richtig 1912]	
18	April 26 kg	
19	Juni 26,5 kg	

1 ihre Füße gerade zu stellen.
2 Ernst baut mit Fritzchen Willige-
3 rod herrliche Kräne und Brücken
4 mit dem Meccanokasten.
5 In der Zwischenzeit viel Unruh
6 und Arbeit. Als Stichwörter sollen
7 gelten: Ammen suchen: gut
8 gefunden, Therese aus Gießener
9 Klinik. Erika Keuchhusten,
10 ich mit ihr 3 Wochen im Kran-
11 kenhaus, währenddessen Margret
12 eitrige Mandelentzündung. Ernst
13 viel Husten, Schulversäumnis,
14 Julius muß Schwabe vertreten,
15 kommt nicht zu seiner Arbeit,
16 am 24. Oktober heftigen Gicht-
17 anfall, wie noch nie, versäumt
18 darüber Mittagessen bei Sell in
19 Bonn; Ernst Bronchialkatarh.
20 Meine Blinddarmoperation, Läuse!
21 Mühe! Schmutz, Ärger, Wan-
22 zen, grr!

1 Am 2. November zeigt sich daß Rein
2 hardchen einen rechtsseitigen Leisten-
3 bruch hat, in Folge seines zu früh
4 auf die Welt gekommen seins.
5 Vom 9.-11. November besucht uns
6 Vater. Er nimmt mich mit nach der
7 Ruprechtsau, weil gar nichts mit mir
8 zu wollen ist. Die dumme Nieren-
9 geschichte plagt mich so lange und hat
10 meine Nerven arg auf den Hund
11 gebracht.
12 Schöne Ruhezeit in Straßburg.
13 Consultation Dr. Baers. Mar-
14 gret und Linele goldig zusammen.
15 Martineweibele Luis gleich von
16 Linele erkannt. Margret erklärt,
17 dazu „Tinnleibele lieb“.
18 Erika turnt bei Dr. Lange wegen
19 ihrer schlechten Fuß und Beinstellung,
20 2 x täglich mit großer Ausdauer. Sie
21 empfängt Margret und mich mit großen
22 Jubel. „Mutter, du hast ja deine

1 Löckchen noch! Trotz gelegent-
2 licher Rückfälle in ihre Unbän-
3 digkeit ist doch ein Fortschritt
4 zur Gesittung augenscheinlich. In
5 den Händen bei Herrn Rösler
6 arbeitet sie brav.
7 Am 1. Dezember fährt sie mit Luis
8 nach Lennep heim, während ich nach
9 Baers Vorschrift mich in der Ruprechts-
10 au ausruhen soll und zum Trost
11 Margretlein behalte.
12 „Feldherrnhügel“ Büxel = zwei
13 lustige Teaterstücke mit den Eltern
14 gesehen, ehe Baer mich zur Reise
15 zurückteilte. Auch 2 Verträge von
16 Tranb gehört.
17 Luis vertritt mich mit Liebe und Ge-
18 schick. Ich bin von wahrer Angst
19 erfüllt, meine Pflichten nicht mehr
20 gewohnt werden zu können.
21 Alle Mühe, Kosten, Aufregungen
22 gehen mir im Kopf umher. Wenn

1 nur Julius gesund bleibt und die
2 Kinder. Es waren noch mühsame
3 Tage und Wochen.
4 Fr. Braun tritt auf 7 Wochen
5 zu meiner Hilfe ein.
6 Wunderschön ist der Weihnachtsabend.
7 Reinhartchen ist ein rührend schönes
8 zierliches Kindchen, guckt mit
9 großen Augen den Christbaum an.
10 Margret strahlt die Puppenküche
11 das Pferdchen an und ist goldig
12 vergnügt. Erika stürzt sich auf
13 die Eisenbahn „Die hab ich mir ge-
14 wünscht.“ Ernst spielt sinnig
15 mit Dynamobil und Meccano-
16 kasten. Wir sind so unbe-
17 schreiblich glücklich, so glücklich.
18 30.XII. Wieder ein stiller Abend.
19 Julius ist mit Ernstel in Aachen. Hier
20 im Haus herrscht Ruhe nach mancherlei
21 Stürmen und ich müßte eigentlich ein Lob-
22 und Danklied anstimmen. Wie viel

1 Liebe und Güte ich in dem Jahr er-
2 fahren, so unbeschreiblich wohltuende
3 Freundlichkeit. Julius, die Eltern,
4 Elisabeth Bresslaus, mein guter
5 Wilhelm, dann durch so besonders
6 wärmende Freundlichkeit Frau Fritz
7 Hardt, für die wir alle eine innige
8 Liebe gefaßt haben, sie ist ein selten
9 feinfühliges Mensch, den ich von ganzem
10 Herzen liebhaben muß. Frau Stos-
11 berg ebenfalls so herzlich und gütig,
12 und Müllers, Frau Ellger – und wie
13 sie alle heißen. Ich muß mein ganz
14 Leben auf Dank und Freundlichkeit
15 richten, um nur ein bisschen erwidern
16 zu können, was sie mir gegeben.
17 „Bist ein Äffchen“! sagte
18 man zu Margret „nein bin großer
19 Aff!“ „Tante Lisabeth soll wieder
20 mit mir nach Domburg und mein Sklaven
21 sein“ meint Erika.
22 Morgen ist Sylvester – das Jahr hat

1 uns Reinhard gebracht. Gott er-
2 halte ihn und die anderen Kinder -
3 erhalte ihnen den Vater, der den
4 Kindern so nötig ist, mit seiner alles
5 verstehenden Güte. Wie viel böse
6 Stunden hab ich meinen Lieben gemacht
7 durch Ungedult - wie viel Kosten
8 und Mühe. Und was bin ich wert?!
9 Habt Nachsicht mit mir, lieber
10 lieber Mann, Ihr alle.
11 Januar 1912. Wieder einmal Sorgen
12 um Julius, der unregelmäßigen Puls
13 und Magenweh hat. Ich selber immer
14 noch nicht ganz auf dem Damm.
15 Reinhart sehr unruhig. Wir versuchen
16 das Bruchband zeitweise wegzulassen.
17 Er kommt öfters in die Luft, wird
18 am 11. Januar photographiert. Margret:
19 „Wohl Mutter, Erika bös ist! Rei-
20 nerle lieb! Reinerle krank is?“
21 „Nein nur Boboweh hat“. Erika
22 tanzt im Frauenverein Reigen

1 mit im Elsässer Kostüm. Ernst lernt
2 zu Julius Geburtstag mit seinen
3 3 Schulgenossen eine kleine Unter-
4 haltung zwischen 4 Soldaten. Er ist
5 General. Er baut Krane und Loko-
6 motiven, spielt sehr gern 4händig die
7 Diabellischen Sonatinen. Erika lernt
8 die Noten, hat viel Spaß an Musik.
9 Im Frauenverein großer Krach zwischen
10 Stosberg und Fölzer. Viel aufregende Ge-
11 spräche hin und her. Julius liest mir
12 „Hutten“ vor, auch viel von seinen
13 Aufsätzen und die individuellen Büchelchen
14 über Jugendgericht und Fürsorge.
15 21.II.1912. Heut soll Reinerle getauft
16 werden. Ganz still an Julius Bett.
17 Der ist am 31.I. auf dem Weg nach
18 dem Gericht in der Kindsgasse hingefallen,
19 auf verschneiter Rutschbahn, hat den
20 linken Schenkelhals gebrochen und liegt
21 nun seit 3 Wochen. Nicht unbeweg-
22 lich aber schmerzhaft und durch Magen-

1 übel, Flimmer, Übelkeit ge-
2 plagt. Die Taufe! Groß-
3 mutter und ich möchten so gern
4 etwas feierlich Stimmung vorberei-
5 ten, den edeln Pathos des Lebens
6 Raum gewinnen lassen. Es schei-
7 tert an der Zerstretheit der
8 Kinder. Es muß da noch manches
9 in ihnen wachsen, bis sie außer dem
10 guten Essen einen Feiertag em-
11 pfinden. Erika hat Julius
12 in diesen Wochen viel vorgespielt
13 „Christkyrie, komm zu uns
14 auf die sen“. Christ ein Lieb-
15 lingslied von ihm. Reinerle
16 ist ein so lieb Geschöpfchen, ich
17 fasse allmählich Mut „daß er
18 normal aufgewachsen, uns sein Da-
19 sein nicht zum Vorwurf machen
20 wird.
21 Am 22. Febr. wurde Julius in Frau Fr.
22 Hardts Auto nach Remscheid gebracht.

- 1 Julius' Vorträge über (wenn
- 2 nichts anderes bemerkt ist) Berufs-
- 3 vormundschaft, Jugendgericht, Fürsor-
- 4 geausschuß etc.
- 5 1906 Lennep Gemeindewaisenrat
- 6 1904 Lennep Bürgermeisterversammlung
- 7 1907 September Essen innere Mission
- 8 1908 Lennep Fürsorgeausschuß [?]
- 9 *1908 Lüttinghausen (Gotteslästerung) wissenschaftliche
- 10 Radevormwald konstituierender Für-
- 11 *wiederholt in Barmen und Lennep |sorgeausschuß
- 12 Düsseldorf Verein für Säuglings-
- 13 pflege
- 14 Strassburg Fürsorgetag
- 15 Düsseldorf Säuglingsfürsorgetag
- 16 Solingen Ausstellung
- 17 1909 Lennep Bürgerverein
- 18 1909 Cöln (April) Frauenverband
- 19 1909 Berlin (Oktober) Fortschrittliche Frauen
- 20 1909 Düsseldorf (Juli) Gemeinwohl
- 21 1910 Lennep Juni (Schiller) Jünglingsverein
- 22 1910 Lennep Februar Sittlichkeit, Vorbedingungen
- 23 Kultur und Freiheit) Wissenschaftliche Vorträge
- 24 Cöln Februar Ev. Fürsorge Verfassung

- 1 1910 Lennep (Marokko und
- 2 Mannesmann) Bürgerverein
- 3 1911 Bonn (Kursus von Gehart
- 4 Schmitz Provinzialverwaltung)
- 5 1911 Elberfeld (Kursus) im Zufluchts-
- 6 haus
- 7 1911 Düsseldorf (Säuglingsfürsorge)
- 8 1911 Dresden (Berufsverein-
- 9 vortrag
- 10 Cöln evangelischer Frauenbund
- 11 11-12 Lennep Vaterländischer Frauenverein
- 12 Kursus von 6 Vorträgen
- 13 1912 Gladbeck Januar großer Erfolg
- 14 Barmen April
- 15 Elberfeld April-Mai Kursus
- 16 Zufluchtshaus
- 17 Dortmund April Fortbildungs-
- 18 Schullehrer
- 19 Aachen Oktober evang. Frauenbund
- 20 Solingen, Opladen, Ohligs
- 21 12-13 Erstes Wintersemester in Cöln
- 22 jeden Samstag abend 8 Uhr
- 23 Verwaltungshochschule

1 Dort wurde er in Dr. Feines Klinik durch-
2 leuchtet. Es fand sich eine Luxation
3 der Beckenpfanne. Julius bekam
4 der Ausflug soweit gut. Am Tag darauf
5 machten ihn die Ärzte Feiner und Garth-
6 mann den Streckverband. Zuerst mit
7 7½ kg, dann mit 8½ kg. Zuerst
8 auch nachts, dann nur tagsüber, weil
9 er sonst gar keinen Schlaf fand. Viel
10 Unbehagen im Magen. Am 25. Februar
11 war Liebermeister da, der uns sehr beru-
12 higte. Wir hatten uns alle namenlos ge-
13 ängstet, weil es Julius so schlecht und elend
14 war, fast jeden Tag Flimmern etc.
15 Nun ist Mutter wieder angereist. Wir le-
16 ben von Tag zu Tag und hoffen auf baldige
17 Genesung unseres Hausherrn – wie lange
18 wird's dauern?
19 Margret ist sehr traurig bei Großmutter's
20 Abreise; ist überhaupt ein weichherziges Ge-
21 schöpfchen „armer Schweinerle ist fest-
22 debunden, wie Vatie!“ sagt sie bedauer-

1 lich beim Bilderbesehen. „schadt
2 nichts, trocknet wieder“ sagt sie
3 zu Onkel Ado, der einen Sonntag
4 zu Besuch da war, als er sich verbat,
5 daß sie ihm mit geleckten Finger-
6 chen ins Gesicht fuhr.
7 Die schwerhörige Pflegerin wird am
8 2. März durch Emma Utsch ersetzt.
9 Margrets Windpocken gehen leicht
10 vorbei.
11 Reinerle schreit viel, lacht
12 aber bei Tag, so daß man die näch-
13 liche Unruhe vergißt. Zu unserer
14 großen Freude bekommt er am
15 22. März sein erstes Zähnchen.
16 Solch klein Kerlchen!
17 24.III. das Buch neigt sich zu Ende.
18 Bald sind wir 10 Jahre verheiratet!
19 Was werden uns die nächsten 10 Jahre
20 bringen. Unsere Kinder sind geboren.
21 Gott gebe allen vieren ein fröhlich
22 Gedeihen. Mir ist oft so angst

1 um sie. Das stille Sichfügen in
2 den unabänderlichen Willen des
3 Gottes hab ich noch nicht gelernt.
4 Julius muß mir darin viel helfen.
5 Ohne ihn meine ich zu versinken
6 im Abgrund des Niebegreifen-
7 könnens und der Angst.
8 Ernst soll nach Aachen in die Sexta.
9 Bis jetzt ist er spielend leicht durch
10 die Schule gegangen. Alle halten ihn
11 für sehr begabt. Ich selber? Ja,
12 er ist mein Stolz und Sonnenschein
13 mein ältester Erstgeborener. Und
14 doch hab ich Sorge für ihn, um seine
15 Gesundheit, daß er seine Hustennei-
16 gung verliere. Um seinen Charakter,
17 daß er lernt nicht alles Gute als
18 selbstverständlich auffassen, daß er
19 danken lernt und feinfühliges Ver-
20 stehen. Eine große Freude ist mir sein
21 Zutrauen. Und doch weiß ich mich
22 diesem Zutrauen gegenüber oft nicht

1 richtig zu benehmen. Ich fühle
2 mich unsicher, wenn er mir was
3 Häßliches sagt, wie es ihm zu
4 verwehren ist, ohne daß er dies
5 Zutrauen verliert.
6 Erika die wilde Hummel –
7 ihr möchte ich wünschen, daß sie
8 weibliche Anmut und Schönheit
9 bekäme – wie sehr hat mir das
10 gefehlt und wie hab ich darunter
11 gelitten – und welch ein Wunder war
12 es, daß mein Julius mich trotz-
13 dem gewählt hat. Erika ist ein
14 tüchtig, fleißig Schulmädels, gut-
15 mütig, aber voller Unarten. Auch
16 ihr ist Dankbarkeit und Feinfüh-
17 ligkeit nicht angeboren. das muß
18 sie ebenso gut wie Ernst noch lernen.
19 Margretlein scheint von weicherer
20 Art zu sein. Guckt sich immerhin
21 viel von Erika ab – aber doch findet
22 diese an Margret das nicht schön

1	Ernst Adolfs Sparkassenbuch	
2		
3	Weihnachten 1903 von Ado	10,-
4	Geburtstag 1904 von Onkel Ferdinand	20,-
5	Geburtstag 1904 von Großvater Hoff	20,-
6	Geburtstag 1904 von Großvater Landsberg	10,-
7	Auf der Reise im Mai 1904 von Tante Marie	10,-
8	Auf der Reise im Mai 1904 von Emilie	5,-
9	Auf der Reise im August 1904 von Gr. Landsberg	50,-
10	Geburtstag 1905 von Großvater Hoff	10,-
11	Geburtstag 1905 von Onkel Ferdinand	20,-
12	September 1905 von Julius	13,42
13	November 1905 von Großvater Hoff	10,-
14	Geburtstag 1906 von Großvater Hoff	10,-
15	Geburtstag 1906 von Onkel Ferdinand	20,-
16	Geburtstag 1906 von Tante Marie	10,-
17	Geburtstag 1906 von Ado	5,-

1 was sie sich selber leistet. Ernst ist
2 der getreue Mentor seines Schwester-
3 leins. Und in diesem Verhältnis
4 voll rührender Zartheit des Empfin-
5 dens, die mich hoffen lässt, er wird
6 auch anderen gegenüber Feinfühligkeit
7 lernen.
8 Von Reinerle ist noch nicht viel
9 zu sagen, als daß auch er schon so
10 fest in unser Herz gewachsen ist, wie
11 man sich's nicht vorstellen kann.
12 Und nun will ich dies Buch
13 schließen. Möge der letzte Eintrag
14 vor dem 10jährigen Hochzeitstag
15 noch eine Freude über Julius Ge-
16 nesung sein.
17 Alle Lieben sind uns erhalten ge-
18 blieben. Die beiden Großelternpaare
19 voller nimmermüder Sorge und Liebe.
20 Je länger ich verheiratet bin, umso
21 nötiger brauche ich sie. Man wird erst
22 recht spät klug und begreift, was

1	Erikas Sparkassenbuch	
2		
3	Zur Taufe 1904 von Mama M.	100,-
4	September 1905 von Julius	13,-
5	Oktober 1905 von Großmutter Hoff	10,-
6	November 1905 von Großvater Hoff	10,-
7		
8	man an Elternliebe hat. Ado und	
9	Rose mit ihren zwei Kindern rücken	
10	nur selten in unseren näheren Gesichts-	
11	kreis. Ich hätte so gern ein regeres	
12	Sichverstehen angebahnt - es gerät	
13	aber nicht. Man begnügt sich bei	
14	den seltenen Wiedersehen sich zu ver-	
15	sichern, man verstünde sich so gut	
16	wie immer. Und das tut man ja	
17	auch. Ein intimes Sichaussprechen	
18	scheuen viele Menschen. Ähnlich	
19	ist das Verhältnis bei Richards. Doch	
20	meine ich, es könnte da anders wer-	
21	den, wenn wir uns räumlich näher	
22	rücken. Schreibentuer sind sie	

1 auch keine. Jede Familie
2 hat auch ihr wichtig Päckchen
3 zu tragen an Berufs- und Kin-
4 dersorgen. Wie es mit Lothar
5 gehen wird? Und dann
6 meine Geschwister. Da sind Bress-
7 laus, meine Luisel – und wir
8 haben uns so lieb, seit wir
9 beide verheiratet sind und Kinder
10 haben, wie nur je. Und will-
11 helm! O du guter Bruder,
12 wie unklar liegt noch dein Le-
13 bensweg vor unseren Augen.
14 Elisabeth, du treue Seele,
15 in Arbeit und Opferwilligkeit suchst
16 du das Glück.
17 Am 7. April, dem Oster-
18 sonntag noch ein letzter Eintrag.
19 Julius ist wieder auf. Seit 8 Ta-
20 gen humpelt er im Zimmer, aber
21 auch sogar schon im Garten herum.
22 Hat aber arge Schmerzen dabei

1 in Hüfte und Knie. So ist mir die
2 Osterfreude ein bischen gestört.
3 Aber froh bin ich, Ernst und Eri-
4 ka vergnügt bei den Großeltern
5 zu wissen. Ernst reiste von Cöln
6 bis Strassburg am 1. April 1912
7 zum ersten Mal allein diese weite
8 Reise, während er Weihnachten schon
9 allein von Aachen nach Cöln ge-
10 fahren war. Er ist sehr gern in
11 der Ruprechtsau, fährt täglich mit
12 Großvater in die Stadt. Liebt das
13 Linele und die Tante Luis, arbei-
14 tet im Garten, schickt Blümchen
15 und Kreuzchen zu unserem Hochzeits-
16 tag. Erika leuchtet in Aachen durch
17 ungewohnte Bravheit. „Sie ist durch
18 und durch musikalisch“ meint Großpapa.
19 Und nun sitzen wir hier, die Sonne
20 guckt ab und zu durchs Fenster, an
21 dem die blühenden Geranien freund-
22 lich grüßen. Margretlein ist mit

1	Margret Sparkassenbuch	
2		
3	Juni 1909 von	
4	Onkel Wilhelm	20,-
5	Onkel Wilhelm Weihnachten	10,-
6	Geburtstag 1910	20,-
7		
8	Hermine zu dem Caroussel, dessen	
9	Töne wir über die Gärten klingen	
10	hören. Reinerle schläft auf der	
11	Veranda, von der treuen Emma	
12	Utsch gehütet, während Therese die	
13	Amme mit Anna einen Spazier-	
14	gang an die Talsperre macht.	
15	Freundliche Grüße von Eltern und	
16	Geschwistern kamen zu unserem	
17	10-jährigen Hochzeitsfest.	
18	Nun ist Julius wieder aktions-	
19	fähig. Er ist gestern nach Düsseldorf,	
20	heut nach Barmen. Auch will er	
21	im Mai die Elberfelder Vorträge	
22	nachholen. Ernst ist von seiner selb-	

1 ständigen Reise sehr zufrieden
2 und stolz heim gekehrt. Ich holte
3 ihn in Cöln, nachdem ich vorher
4 1 Tag in Aachen war und dort
5 Erika aufgelesen hatte. So kamen
6 wir zu dritt am 13. April sehr
7 vergnügt hier an und – am Bahn-
8 hof stand Julius. Das war der
9 erste größere Ausgang, den er gewagt.
10 Ernst macht am 15. April seine
11 Aufnahmeprüfung für die Sexta und
12 geht am 16. morgens stolz mit der
13 neuen Mütze in die Schule
14 5 Stunden vormittags, ein schwerer
15 Tornister, 2 dicke Käsebröder und
16 mittags ein fröhliches Heimkommen,
17 das ist der Eindruck der ersten Woche.
18 Reinerle ißt seit dem 31. März
19 Zwieback, seit dem 14. April etwas Spinat.
20 Er ist gar lieb und goldig. Margret
21 und Erika schlafen jetzt zusammen, nach-
22 dem Ernst sein Balkonzimmer oben

1 bezogen hat. Wir suchen durch An-
2 bringen von allerlei zweckmäßigen
3 Gestellen, Haken, Eckbrettern und dergleichen
4 Raum in unseren 4 Wänden zu ge-
5 winnen.
6 2. Mai 1912. Unten sitzen die Herren
7 Fölzer, F. Hardt, Burgmann, Heim,
8 Krauss, Dürholt, mit Julius zur Bera-
9 tung der kirchlich-liberalen Angelegen-
10 heiten. Seit Montag hält Julius
11 seinen Kursus im Elberfelder Zu-
12 fluchtshaus. Er fährt dazu täglich 1⁰⁸
13 hin und kommt 5²⁸ wieder. Wir
14 essen daher den ganzen Monat über
15 allein zu Mittag. Ernst hat jetzt auch
16 Turnstunde bei Fräulein Reichmann.
17 Erika darf noch unentgeltlich weitertur-
18 nen. Reinhart hat die letzten 10
19 Tage rechte Mühe mit dem Füttern ge-
20 macht. Er will immer nur die Brust.
21 Seit heute versuchen wir's mit Malzextrakt.
22 Ein Meislein besucht Reinhart

1 im Wagen; es will Wollfäden aus
2 der Decke zupfen, verirrt sich
3 unter den Schleier, was Bübchens
4 Entzücken hervorruft. Erika
5 meint eines schönen Tages: „wohl
6 an meinem Hochzeitstag darf ich mich
7 einmal satt essen“. Margret
8 fürchtet sich vor Autos wie früher
9 Kinder vor Wölfen. Sie klam-
10 mert sich beim Spazierengehen fest
11 an; laufen kann sie aber tück-
12 tig! Bei unsern ersten gemeinsa-
13 men Ausflug am 26. April nach
14 Born marschierte sie sehr tapfer.
15 Das war mein erster größerer Weg
16 seit dem bedenklichen Weg nach
17 Westcapelle von Dornberg aus,
18 wo ich beinah unterwegs liegen blieb.
19 Was hab ich damals Elisabeth für Mühe
20 gemacht! Wir aßen in Born zu
21 nacht, viel Pfannkuchen wurd auf-
22 getischt, so viel daß wir einen da-

1 von mitnahmen und am andern
2 Tag in der Suppe verspeisten.
3 18. Mai. Wieder ein ander Bild.
4 Julius war geschwind vom 9.-14.
5 Mai verreist. Und zwar über-
6 nachtete er am 9. Mai in Straß-
7 burg, traf dort die Eltern und
8 Bresslaus munter (Vater geär-
9 gert über die Grafen Stadener Ge-
10 schichte - man hätte die Aktien
11 aufkaufen sollen in aller Stille
12 und in deutsche Hände bringen - war
13 die Ansicht von Vater und über-
14 einstimmend auch von Julius).
15 In Glion bei Montreux be-
16 suchte Julius vom 11. Mai Ri-
17 chard und Hedwig. Hedwig sehe
18 gut aus und habe guten Mut ihr
19 unheimliches Leiden zu überwin-
20 den. Es sei ein sehr angenehmes
21 Zusammensein gewesen, den bei-
22 den Brüdern wohl zu gönnen.

1 Am 12. ist er in Winterthur
2 beim Jugendgerichtstag. Wird
3 sehr gefeiert in Rede von
4 Pfarrer Reichenau aus Zürich „als
5 der Bahnbrecher des Jugendgerichts
6 in Deutschland“. Am 13. be-
7 sucht er Benders in Freiburg
8 sieht bei ihnen Fritz Heim und
9 Schwartens.
10 Als Erika von Therese zum
11 Zimmer hinaus geschickt wurde:
12 „Wart, wenn ich einmal Amme
13 bin, dann schmeiß ich dich auch
14 hinaus!!!“
15 Im Zirkus mit den Kindern am
16 12. Mai war es ganz lustig. Sie
17 hatten viel Spaß. Erika mußte ihn
18 sich wegen vorherigem Herumstrolchens
19 erst mit 10 Nadeln Stricken ver-
20 dienen.
21 Reinerle hat Durchfall, geht
22 gar nicht voran, schreit viel, ist aber

1 stellenweise auch wieder sehr
2 vergnügt. Wir haben ihm 2 Tage
3 wieder ausschließlich Brustnahrung
4 gegeben. Die Hitze greift ihn
5 an.
6 Margret hat immer noch ihre
7 drolligen Aussprüche: „Du sollst bei
8 mir kleiben (= bleiben), bin
9 allein!“ „Ernstebube komm
10 doch her“. „Ich muß das ver-
11 trachten“ (= betrachten).
12 Ich war von der argen Milchdiät sehr rund-
13 lich geworden, von einmal im Dezember in Straßburg
14 67 kg! Zum Glück reduzierte sich dieses Gewicht
15 später und bei meinem Aufenthalt Juli 1912 in Ru-
16 prechtsau wog ich nur noch 64 kg.
17 Seit dem 26. April hat Erika
18 ebenfalls bei Frau Scheiger Kla-
19 vierstunde. Da sie Noten noch
20 nicht so gut kann, geht es langsa-
21 mer wie bei Ernst. Sie ist aber
22 recht eifrig. Hingegen das Stricken.
23 Sie bedauert dabei stets, kein Bub

1 zu sein und dadurch der lästigen Arbeit
2 enthoben.
3 Ab und zu sagt sie die Unwahrheit.
4 Sie behauptet z. B. bei Frau Reich-
5 mann, ich habe ihr erlaubt, die Turn-
6 stunde zu schwänzen, was durchaus nicht
7 der Fall war. Auch sonst bemerke ich
8 daß sie sich gern Ausflüchte machte. Sie
9 schimpft und krakehlt oft entsetz-
10 lich. In der Schule ist sie jedoch brav
11 und fleißig, bringt die besten Noten
12 heim. Auch Ernst geht es in der
13 Sexta ordentlich. Er kommt mehr
14 daran und freut sich darüber, nament-
15 lich das Französische macht ihm Spaß.
16 Von den Lehrern hat er Herrn Kolb
17 am liebsten.
18 Am 23. Mai war Dr. Selta hier, den
19 wir Reinerles wegen um Rat fragten. Er
20 sagte, er sei im großen ganzen günstig ent-
21 wickelt, müsse aber möglichst bald von der
22 Brust entwöhnt werden, nur so könne

1 der Durchfall behoben werden. Er
2 verordnete 5 Mahlzeiten täglich,
3 eine Taninmedizin, Kamilleneinlauf,
4 warme Packung aus Leibchen. Natürlich
5 sind die ersten Nächte, die Reinerle ohne
6 Nahrung verbringen muß, sehr unruhig.
7 Aber die veränderte Diät bekommt
8 ihm doch gut. Er bekommt vom 23.-
9 28. Mai: 2 Brustmahlzeiten (früh und
10 abends) 2 Fläschchen (300g Milch, 100g
11 Gerstenschleim, 2 Teelöffel Nährzucker)
12 1 x Suppe (1 Kinderlöffel Gries, 2-3
13 Möhrchen stundenlang verkocht, durch-
14 geseiht und mit etwas Fleischbrühe abgebrüht).
15 Vom 28. Mai - 1. Juni nur noch eine
16 Brustmahlzeit und 3 Fläschchen. Vom
17 2. Juni ab wird er ganz entwöhnt, be-
18 kommt 4 Fläschchen, 1 x Suppe (die
19 aber aus einem Eßlöffel von Grieß be-
20 reitet werden darf). Das Quantum Milch
21 ist täglich 600g. Dazu 200g Schleim,
22 4 Löffel Nährzucker. Ganz auffallend

1 wird das Kind ruhiger, es schläft von
2 abends 7½-3½ Uhr, ja Mitte
3 Juni schon - 6 Uhr morgens durch.
4 Natürlich kommen Ausnahmen vor. Im
5 großen ganzen jedoch ist der Zustand sehr
6 befriedigend; die Verdauung wird besser
7 nur selten noch schleimig. Bis zum 5. Juni
8 ist ein Gewicht von 6,450 kg erreicht,
9 also 250g Zunahme in 2 Wochen! Rein-
10 hart ist munter, versucht sich aufzurichten
11 eine wahre Freude für uns. Möge
12 es Dr. Selta auch ferner gelingen so
13 das richtige zu treffen.
14 Julius machte mit Ernst und Erika
15 und Loli Böttner, die sie in Bonn
16 mitnahmen einen Pfingstausflug in die
17 Eifel. Wohl mit Rucksäcken versehen
18 ziehen sie los und erleben heitere Tage
19 trotz des schlechten Wetters. Sie fahren
20 von Bonn nach Ahrweiler, übernachten
21 dort, gehen den nächsten Tag nach Alten-
22 ahr, dann wird in [?] übernachtet,

1 dann in Zweifall, am Pfingst-
2 Dienstag landen sie in Stolberg, wo
3 sie von den Großeltern und Onkel Ado
4 und Rose sehr erfreut begrüßt werden.
5 Abends fährt Julius mit Erika weiter
6 nach Dortmund, wo er am Mittwoch
7 den 29. Mai den Fortbildungsschul-
8 Lehrern einen Vortrag über das Jugend-
9 gericht hält, während Erika bei dem
10 Jugendfreund J.-S. Jassen bleibt.
11 Ernst wird von den Großeltern
12 nach Aachen entführt, wo er sich den
13 Rest der Ferien vergnügt und mit neu-
14 er Hose und Gürtel ausgestattet heimkehrt.
15 Julius und Erika kommen am Mittwoch
16 den 29. Mai schon heim. Das Wetter
17 war zu schlecht zu weiteren Unternehmungen.
18 Heut am 14. Juni macht Ernst seinen ersten
19 Schulausflug nach Zons mit und kam
20 sehr befriedigt heim. Überhaupt schä-
21 tzen die Kinder das Rucksackwandern
22 über Stock und Stein, das Waten durch

1 Bächlein, das Lagern im Wald au-
2 ßerordentlich und Julius weiß ihnen
3 diese Wanderungen zu herrlichstem Ge-
4 nuß zu machen. Er selber war dies-
5 mal noch recht übel dran. 20 Minuten
6 kostete 1 Km – schneller ging es mit
7 dem verletzten Bein durchaus nicht.
8 Aber daß es überhaupt wieder geht – o
9 was ist das für eine Freude!
10 Am 13. Juni war Jahresversammlung der
11 Freunde evangelischer Freiheit, Prof. Rade
12 aus Marburg sprach über die Gleichbe-
13 rechtigung der Richtungen in der evangeli-
14 schen Kirche. Er wohnte bei uns und
15 wir waren erfreut, wieder einen feinen
16 gescheidten Menschen mehr kennen ler-
17 nen zu dürfen.
18 Margret sagt: „Stiefelmütterchen =
19 (Stiefmütterchen) „Reinerles Haar blon-
20 det“ = (ist blond). Sie fragt häufig
21 „wohl Mutter, ich bin lieb?“
22 2. Juli spielen Ernst und Erika zum

1 ersten Mal ein kleines Stück
2 aus der Lebertschen Klavierschule
3 vierhändig.
4 Reinerle ist lieb, versucht sich auf-
5 zurichten, lacht und jubelt laut. Mar-
6 gret macht Schwierigkeiten beim Essen,
7 sieht aber doch gut aus.
8 Der 13. Juli war heiß. Nachmittags
9 lebten wir eine richtige Idylle im
10 Garten. Ernst und Erika bauten im
11 Sand Bänke, saßen drauf und
12 sahen unglaublich vergnügt und schmu-
13 tzig aus. Margretlein hüpfte
14 im Hemdchen herum und verkaufte
15 Fleisch und Gemüs. Ich saß bei Rei-
16 nerle, der jubelnd strampelte, am
17 Birnbaum. Julius kam von Rade
18 und hielt dann auch noch ein Stünd-
19 chen bei uns Rast.
20 Abends fand ich Ernst fest ein-
21 geschlafen auf seinem Balkon!
22 Wir schafften ihn ins Bett, was ihn

1 nicht weiter störte. Er hatte sich
2 ein fein Lager aus Teppich, Deck-
3 bett und Kissen gemacht.
4 16. August 1912. Jetzt jähren sich die bö-
5 sen Tage des Krankenlagers und der
6 Angst um unser kommendes Kindchen.
7 Wie heiß war es und wie matt lag ich zu
8 Bett, mich nur von Milchspeisen näh-
9 rend und wie viel Bücher las ich! und ar-
10 beitete Deckchen - Und mein guter Julius
11 kam um seine Urlaubsreise, auf die er
12 sich so gefreut hatte. Jetzt ist's naß
13 und kalt. Wir haben klein Reinhart
14 zu lieb ein Kinderzimmer geheizt. Der
15 kleine Kerl hat sich zu unserer unsagbaren
16 Freude so gut entwickelt, ist ein richtiges
17 Sonnenscheinchen mit seinem hellen Här-
18 chen und den dunkeln Augen und den fabel-
19 haft zierlichen Gliederchen. Seit seine
20 Amme Therese am 10. August fort ist, be-
21 sorge ich ihn vorläufig allein und bin so
22 glücklich darüber. Doch muß ich erst von

1	Reinharts Gewicht	
2	12. Juli 1912	6,700 kg
3	1. August 1912	7,050 kg
4	8. August 1912	7,250 kg
5	31. August 1912	7,040 kg
6	11. September 1912	7,400 kg
7	1. Oktober 1912	8,150 kg
8	7. November 1912	8,500 kg
9	22. Dezember 1912	8,750 kg
10	24. Januar 1913	9,250 kg
11	27. Februar 1913	9,560 kg
12	1. April 1913	9,650 kg
13	6. Mai 1913	10,000 kg
14	3. Juli 1913	10,500 kg
15	22. September 1913	10.750 kg
16	2. November 1913	10.700 kg
17	2. Dezember 1913	11,200 kg
18	31. Januar 1914	11,625 kg
19	12. März 1914	12,100 kg
20	18. September 1915	16,500 kg

1 meiner Reise erzählen. Am 15. Juli
2 fuhr ich mit Margret nach Darmstadt
3 verbrachte zwei recht angenehme Tage bei
4 Tängelchen, die für einen so flüchtigen
5 Beobachter wie ich es nur sein kann, kaum
6 gealtert scheint. Wir schwätzten gar vieler-
7 lei und sie hatt Freude an Gretelchen. Ich
8 sah Onkel Adolf, Onkel L. Ewald, Lotte
9 Caner mit Kindern (bewundernswert, wie
10 sie mit einfachen Mitteln zu hausen ver-
11 steht; der Gansplatz und die Hühnerzucht impo-
12 nierten mir wirklich) Schleiermachers
13 Tanten (Margret erhielt persianische Perlen
14 zum Einfassen) Dr. Maurer, Frau Korwan,
15 Frau und Nana Palst. Das ganz alte
16 Darmstadt entstand vor meinen Blicken.
17 Ein schöner Abend mit Onkel Adolf im
18 Oberwaldhaus war so recht gemütlich. Am
19 18. Juli fuhren wir weiter nach Heidelberg,
20 stiefelten bei arger Hitze ins Kranken-
21 haus, ließen uns Frl. Hoff aus dem
22 Laboratorium herunterklingeln und aßen

1 mit ihr im Gasthaus zu Mittag, hat
2 ten dann gerade noch Zeit, das nötigste
3 zu besprechen. Aber in ihrem Zimmerchen
4 in der Klinik ließen wir alle unsere
5 Erlebnisse Revue passieren. Am mei-
6 sten lag uns Wilhelms Braut am Her-
7 zen. Sie war kurz vorher bei Tante
8 Linn und Elisabeth gewesen (nach der
9 Münchener Reise) und hatte beiden einen
10 recht günstigen Eindruck hinterlassen.
11 Sogar der kritische Onkel Adolf rühmte
12 ihre Gesundheit und meinte, sie würde
13 sich mit Takt in die neuen Verhältnisse
14 zu finden wissen. Unser gut Elisa-
15 bethchen sah spitz und blaß aus, eine ver-
16 zweifelte Tätigkeit ist auch dies Tier-
17 studium - sie war arg ferienreif.
18 Am 18. Juli abends kamen wir nach sehr
19 heißer Gewitter bestürmter Fahrt in Straß-
20 burg an, wurden von den Eltern an der
21 Bahn abgeholt und mit dem Auto (Stolle
22 war verhindert) in die Ruprechtsau gefahren.

1 Und dort verlebte ich dann 2 Wochen voller
2 Liebe und Glück und Wehmut. Lieb wird man
3 sich ja immer mehr, glücklich macht mich das in-
4 nige Verstehen und wehmütig das dann wieder
5 von Einander müssen. Des Lebens Rätsel.
6 2 Tage nach uns kam Wilhelm, der still
7 an seiner Doktorarbeit schaffen wollte,
8 nachdem er stolz vorher seine erste Frei-
9 ballonfahrt als Führer erledigt hatte. Herr
10 und Frau Krentza aus Aachen waren die
11 Passagiere gewesen. Die Fahrt war von
12 Aachen nach der Wahner Heide in 3 Stunden
13 mit sehr glattem Abflug von sich gegangen.
14 Wilhelm erzählte mit Wonne davon. Auch
15 von seiner Emma erzählte er mit Wonne. Es
16 war ihm ein Stein vom Herzen, daß die El-
17 tern sie auch endlich kennen gelernt. Ein
18 unbefangenes Verhältnis bahnte sich wieder
19 an. Die Eltern hatten in den letzten Jahren
20 namenlos unter der Entfremdung gelitten.
21 Es ist rührend wie dankbar sie jetzt waren,
22 mit ihrem Sohn wieder vertraulich zu stehen.

1 Margrets Milch
2
3 Sie bekommt in Ganzen weniger
4 als Erika, mit ¼Jahr
5 1300g (8 Striche Milch, 1
6 Eßlöffel Ramogen, 1knapper
7 Eßlöffel Milchzucker, das übrige
8 Wasser - 13 Striche). Nach
9 einer Durchfallerkrankung Mitte
10 Mai gehen wir am 26. Mai
11 zu einer Kufekenahrung über.
12 (Vorher war Hafergrütze versucht
13 worden, konnte aber des geringen
14 Nährwertes wegen nicht länger
15 gegeben werden.) Zuerst geben
16 wir dem Kinde 90g Kufeke
17 Mehl mit 2l Wasser ¼Stunde
18 verkocht - das gibt ca. 1300g ferti-
19 ge Kufekesuppe. Nachdem wir
20 3 Tage diese Kost verfüttert haben,
21 auch diese anfangs noch zur Versüßung zugesetzten
22 3 Kaffeelöffel Ramogen wegge-

1 lassen haben, fange ich langsam
2 wieder mit Milchzusatz an. Erst
3 1 Kaffeelöffel pro Fläschchen, d. h.
4 6 Kaffeelöffel auf das Tagesquan-
5 tum, dann langsam steigend immer
6 mehr. Nach einem Monat sind
7 wir bei $\frac{2}{3}$ Milch $\frac{1}{3}$ Kufe-
8 kesuppe angelangt, was dem Kind
9 sehr gut bekommt und ich will vor-
10 läufig dabei bleiben. Vom 29. Juni
11 ab erhält sie nur 5 Mahlzeiten täglich,
12 schläft von abends 7 - morgens
13 5 oder $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, kriegt aber oft
14 morgens 6 Uhr das erste Fläschchen.
15 50g Kufekemehl mit $\frac{3}{4}$ l Wasser
16 verkocht geben etwa 300g Kufeke-
17 breichen, das rühre ich mit 900g-
18 950g Milch an. Ganze Portion
19 also etwa 1250g.

1 Erikas Milch:
2 Bis zu 6 Wochen langsam
3 steigend 7 Teile Wasser
4 7 Teile Milch, 1 Kochlöffel
5 von Ramogen und 60g Milchzucker. Vorher we-
6 niger Milch, mehr Wasser, d. h.
7 Haferwasser; in den allerersten
8 Tagen $\frac{2}{3}$ Wasser, $\frac{1}{3}$ Milch,
9 dann wie vorstehend angegeben.
10 Ziemlich schnell in der Quan-
11 tität (von 600-700g täglich
12 auf 1400g täglich im Alter
13 von 6 Wochen) zu viel. * Langsamer in
14 der Qualität steigern bis die
15 700g Wasser und 900g Milch
16 erreicht sind. Darauf etwa 14 Tage
17 stehen bleiben, dann allmählich
18 600g Wasser, 800g Milch u.s.f.
19 Die Menge des Ramogens und Zuckers bleibt
20 gleich, d. h. ein Löffel voll. Bei
21 Verstopfung kann etwas mehr zugefügt
22 werden oder 1-2 Kaffeelöffel Milchzucker
23 * wurde von Erika nie ausgetrunken!

1 Wir benutzten aber trotzdem stets [?]
2 reinem Wassers einen Abkochung
3 Hafergrütze. Die Quantität der
4 Mischung wird über 1400g nicht
5 vermehrt. Im Gegenteil trinkt
6 das Kind etwa vom 6-7 Mo-
7 nat ab reine Milch (Ramogen nach
8 Bedarf ½-1 Löffel voll) aber nur
9 etwa 1250g täglich. Im 11. Mo-
10 nat verschmäht sie sogar den größ-
11 ten Teil der Flaschen, trinkt nur
12 500-600g. Alles übrige schon feste
13 Nahrung: Brei, Apfelmus, Zwieback,
14 geschabtes Fleisch. Angefangen mit Zwie-
15 bäckchen mit 9 Monaten.
16 Bis 3 Monate 7 Mahlzeiten
17 Bis 6 Monate 6 Mahlzeiten
18 Von da ab nur 5 Mahlzeiten
19 täglich.

1 Zusatz (beiliegend im Buch)
2 Lene Bresslau je Kranz und
3 Schleier von ihren Schwägerinnen Mag-
4 gie und Lius 17. Juni 1912.
5
6 Es gibt Gesegnete in dieser Welt
7 Mit starkem reichem Leben voll Beschenkte
8 So wie das Menschenloos nur selten fällt
9 Ein solches Schicksal sich auf Dich auch senkte.
10
11 Es sorgten, die mit Liebe dich bewachten,
12 Ob nicht zu schwer für dich die Fülle sei!
13 Doch trägst du sie mit reiner Seele Trachten
14 Und wurdest dabei mutig, sicher, frei.
15
16 Wohl hast du manches zarte Reis beschnitten,
17 Das sonst vergnügt in jungen Gärten treibt,
18 Um einen Trieb zu fördern, der inmitten
19 Des Lebens dir entstand und wächst und bleibt.
20
21 Nun soll sich in dein menschlich Sein verwinden
22 Dein Frauenleben. Neues frohes Grün

1 Wird sich in deiner Seele Garten finden.
2 Mit leisem Sehen bestaunest du das Blühn.
3
4 Der wohlbekannten Sitte, der alten
5 soll Kranz und Schleier eine frohe Braut
6 Von ihren jungen Freundinnen erhalten –
7 Oft werden Abschiedsworte dabei laut.
8 Nicht Abschiedsworte hast du heut vernommen
9 Vom Kreis der Mädchen, ahnungsvoll und bang,
10 Nein – wir Frauen heißen dich willkommen,
11 du Schwester! Deiner harrten wir so lang.
12 Durch Lieb und Hilf kennst du der Frauen Leben,
13 Du hast für andre treu gesorgt genug,
14 Denn Frauenart ist sonders dir gegeben.
15 Komm Schwester! Reih dich ein in unsern Tag,
16 Der in Glückseligkeit und Müh der Erde
17 Des Lebens heiliges Geheimnis trägt.
18 Mit kühnem Stolz, mit ängstlichen Gebarde,
19 Verschieden wie die Frauenlast ward aufgelegt.
20 Dein menschlich Leben mög sich schön vollenden
21 Ergreif nun auch dein Frauenschicksal ganz.

- 1 Dazu nimm aus der beiden
- 2 Schwestern Händen
- 3 Den weißen Schleier und den
- 4 Grünen Kranz.
- 5
- 6 Luis Bresslau-Hoff